

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

## Aus dem Inhalt:

- „Daily Herald“ für die Tschechoslowakei
- Wieder Trozkistenprozesse
- Karlsbad antwortet der SdP
- SdP-Verhaftungen in Langugest
- Der Hodkewanzel
- Die Bergarbeiter beraten

18. Jahrgang

Dienstag, 1. März 1938

Nr. 50

## Gewaltige Mehrheit für Chautemps

### Chautemps stimmt mit Delbos überein

Paris. Die Debatte in der Kammer über die Außenpolitik, die zwei Tage dauerte und welcher im ganzen sechs Sitzungen gewidmet waren, in welchen über 50 Redner aller Richtungen sprachen, wurde mit einer Vertrauensumgebung für die Regierung abgeschlossen, für welche neben den Linken auch die Abgeordneten des linken Zentrums des linken Opposition stimmten. Im ganzen stimmten für den Vertrauensantrag 439 Abgeordnete, während nur zwei Abgeordnete dagegen stimmten. Ungefähr 170 Abgeordnete des rechten Zentrums und der Rechten enthielten sich der Stimmen. In der Nachtigung sprach sich der Führer der Radikalen Partei und Sachverständige in militärischen Fragen, Arsimbald, für die Aufrechterhaltung des französisch-sowjetrussischen Abkommens aus. Auch den Erfolg des republikanischen Spaniens erklärte er für unumgänglich notwendig für den Erfolg der französischen Außenpolitik. Der Vorsitzende der sozialistischen Klub Albert Serol vertrat den Standpunkt, daß der Friede ohne kollektive Sicherheit nicht möglich sei. Die Sicherheit der Tschechoslowakei ist, so betonte er Redner, an die Sicherheit Frankreichs gebunden.

## Die Friedenspolitik Frankreichs

Sodann ergriff Ministerpräsident Chautemps das Wort, der die vollkommene Übereinstimmung der Ansichten mit denen des Außenministers Delbos bekräftigte und auf das hohe Niveau der jetzigen Parla-mentsdebatte hinwies, die dem demokratischen Regime zur Ehre gereiche. In seiner Erwiderung auf die Rede Ständins erklärte der Ministerpräsident: Ich halte es für meine Pflicht, das Land vor politischer Schwäche zu bewahren, welche die traditionelle Stärke Frankreichs vernichten würde, welche die Garantie seiner Sicherheit dar-

stellt. Ein Nachgeben Frankreichs würde als unausbleibliche Folge eine Unterwerfung der kleinen Staaten unter die diktatorischen Staaten bringen, die sich dann auf Frankreich stützen könnten. Der Ministerpräsident betonte jedoch auch eine Angriffsfront, die im Gegenteil zur traditionellen französischen Friedenspolitik steht. Das französisch-sowjetrussische Abkommen ist nicht die Folge eines ideologischen politischen Ueber-einkommens, sondern es ist ein Instrument des Friedens. Die kollektive Sicherheit bleibt eine Garantie des Friedens und ist ein höherer Grad der Zivilisation.

### Übereinstimmung mit England

Der Vorsitzende der Regierung wies ferner auf das dauernde Einvernehmen Frankreichs mit Großbritannien hin. Frankreich könne in einigen tatsächlichen Dingen anderer Ansicht sein als Großbritannien, so zum Beispiel in der Frage der eng-lich-italienischen Verhandlungen, niemals aber in grundsätzlichen Fragen. Das französisch-eng-liche Einvernehmen ist die wertvollste Kraft im Dienst des Friedens. Die englische Regierung hält die französische Regierung ständig über den Verlauf ihrer Verhandlungen mit Italien auf dem Laufenden. Im übrigen hegt Frankreich dem italienischen Volk gegenüber einmütig die Gefühle

## Parteiberatungen

Sonntag, den 27. Februar, fand in Prag eine ganztägige Sitzung des Parteivorstandes der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik statt. Der Parteivorstandende Minister Dr. Czoch erstattete einen ausführlichen Bericht sowohl über die Entwicklung, welche die Weltpolitik in den letzten Tagen genommen hat, als auch über die innerpolitischen Probleme. Aus seinen Darlegungen ging hervor, daß die Partei die internationalen Vorgänge mit größter Wachsamkeit verfolgt und mit der Friedenspolitik sowohl des Staatspräsidenten Dr. Beneš als auch der Regierung und insbesondere des Außenministers Dr. Krofta völlig übereinstimmt. Auf dem Gebiete der Innenpolitik ist die Position der deutschen Sozialdemokratie durch das enge Zusammengehen mit der tschechischen Bruderpartei und die koalitions-mäßige Zusammenarbeit mit allen demokratischen Kräften im sudetendeutschen wie im tschechischen Lager klar und eindeutig umrissen. Die Spekulationen auf eine Zerreißung der demokratischen Front können an dieser Position nichts ändern. Umbeirrt durch alle Klänge der SdP wird die Partei den Weg der aktivistischen Realpolitik und des systematischen Ausbaus ihrer Stellung fortsetzen. An der Debatte über den politischen Bericht des Parteivorstandes beteiligten sich Moll-Neudel, Misch-Toppan, Wondral-Karlsbad, Abgeordneter Jasky-Prag, Dr. Strauß-Prag, Abgeordneter Krejčí-Trautenau, Schwedisch-Prag, Abgeordneter Vodenbach, Abg. de Witte-Karlsbad, Dr. Wiener-Prag, Taub-Prag und Kern-Prag, worauf der Vorsitzende in einem ausführlichen Schlußwort auf alle in der Debatte noch aufgeworfenen Fragen zurückkam. Der Bericht des Parteivorstandes wurde einstimmig zur Kenntnis genommen.

Sodann erstattete Abg. Taub einen Bericht über die Vorarbeiten zum Parteitag. Auch an seine Ausführungen knüpfte sich eine Debatte, an der Krejčí-Prag, Krejčí-Trautenau, Dr. Wiener-Prag, Paul-Prag, Wondral-Karlsbad, Mannmann-Aussig, Abg. Krejčí-Trautenau, Moll-Neudel, Müller-Görfau, Tejský-Preßburg, Kern-Prag und Zimmer-Fallenau teilnahmen. Die Anträge des Referenten wurden zum Beschluß erhoben und als wesentliche Punkte der Tagesordnung des Parteitages bestimmt: Allgemeiner Bericht (Referent Abg. Taub), ein politisches Referat (Berichterhalter Dr. Czoch), ein wirtschaftliches Referat (Referent Krejčí-Trautenau) und ein sozialpolitisches Referat (Berichterhalter Abg. Mäzler), sowie Neuwahlen.

### Rekorde, von welchen wir nichts hörten:

Von 1932 bis 1937 stieg in Deutschland

- die Zahl der Jugdzusammenstöße von 143 auf 492
- die Zahl der Jugendgleisungen von 249 auf 513
- die Zahl aller Eisenbahnunfälle von 392 auf 1005

Selbst wenn man die Steigerung des Verkehrs berücksichtigt, ergibt sich eine Steigerung der Unfälle um die Hälfte!

Solchen Rekorde haben wir nichts entgegenzusetzen!

traditioneller Sympathien und will die freundschaftlichen Beziehungen mit Italien erneuern, die im natürlichen Charakter der Sache liegen. Frankreich hält seine Freundschaft zu Polen und allen übrigen Staaten aufrecht. Frankreich ist stolz darauf, sagte Chautemps unter dem Beifall des ganzen Hauses, daß kein Volk der Welt von seiner Seite irgendeinen Angriff befürchten müsse.

### Bedingungen an Deutschland

Hinsichtlich der Gespräche mit Deutschland hegt Ministerpräsident Chautemps die Hoffnung, daß sie zu einem Nachlassen der Spannung führen, allerdings unter der Bedingung, daß das jetzige europäische Gleichgewicht bewahrt wird. Obgleich Frankreich eine Annäherung mit Deutschland wünscht, so muß man doch anerkennen, daß bestimmte Begebenheiten und Dinge nicht gerade dazu beitragen, eine solche Annäherung zu erleichtern.

### Für die Tschechoslowakei

Der Ministerpräsident bekennt sich dann zur Rundgebung des Außenministers Delbos in der Spaniensfrage und sagte: Frankreich könne auch an Mitteleuropa nicht uninteressiert sein und betrachte seine Freundschaften gegenüber der Tschechoslowakei. Frankreich wird vor Drohungen nicht zurückweichen und sich nicht der Freundschaften begeben, die ihm zur Ehre gereichen. Auf die großen Leistungen Frankreichs hinweisend, sagte der Ministerpräsident: Ganz Frankreich muß jetzt die Ueberzeugung gewinnen, daß es in eine Periode der Entschlossenheit eintritt.

## Klarere Sicht

„Frankreich kann sich weder in der österreichischen Frage desinteressieren, noch darauf verzichten, die Tschechoslowakei im Sinne der übernommenen Verpflichtungen zu verteidigen.“

Die zweitägige Kammerdebatte in Paris hat den außenpolitischen Horizont bedeutend geklärt: Nicht nur haben fast alle Redner, auch solche der Rechten, den unbeugsamen Willen Frankreichs zum Ausdruck gebracht, die Stellung ihres Landes in Europa — vor allem auch im Donauboden — zu verteidigen und zu erhalten, die Regierung selbst hat in unzweideutiger Weise erklärt, daß Hitlers Vormarsch nach Mittel- und Osteuropa zum Stehen gebracht werden muß. Frankreich hält an seinen Bündnissen fest. Der Versuch Deutschlands die Franzosen zur Aufgabe des Pakt mit den Sowjets zu veranlassen, ist gescheitert. Noch härter haben die beiden Sprecher der Regierung, Ministerpräsident Chautemps und Außenminister Delbos, ihr Interesse an Mitteleuropa bekundet. Der Außenminister hat den Willen Frankreichs betont, die Unabhängigkeit Österreichs aufrecht zu erhalten und deutlich und mit erfreulicher Entschiedenheit erklärt, daß die Verpflichtungen Frankreichs zur Tschechoslowakei getreulich werden erfüllt werden. Der Ministerpräsident fühlte sich veranlaßt, diese Feststellung noch zu unterstreichen und der französische Vorkämpfer hat diesen Standpunkt in Berlin mitgeteilt.

Die bedeutsame Tatsache, daß eine der besten Armeen der Welt, die der französischen Republik zur Verteidigung der Unabhängigkeit und Freiheit der Tschechoslowakei bereit steht, muß also sowohl von der deutschen Politik als auch von ihren Anhängern im sudetendeutschen Lager zur Kenntnis genommen werden. Diejenigen, welche die Tschechoslowakei unter die Vollmachtigkeit Deutschlands bringen möchten, weisen nun mit Schadenfreude darauf hin, daß England eine solche Erklärung wie Frankreich nicht abgegeben hat, ja daß im englischen Oberhause jede Bindung, die Tschechoslowakei unter allen Umständen zu verteidigen, abgelehnt wurde. Man vergißt nur dabei, daß seit zwei Jahren die Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Großbritannien die denkbar engste ist und daß Chamberlain bei allen Versuchen, mit den Diktatorstaaten zu einem Abkommen zu gelangen, an der Entente mit Frankreich nichts ändern darf, weil sich gegen ihn sonst ein Sturm im Lande erheben würde. Die neue Führung der englischen Außenpolitik wird sehr vorsichtig operieren müssen, weil die Gegenkräfte im Inlande stark sind. Die englische Arbeiterpartei hat es in den letzten Tagen vermocht, sich in das politische Geschehen einzuschalten, im Verein mit den Liberalen und Jungkonservativen ist sie eine Macht, in der heute ein großer Teil Englands die künftige Regierung sieht. Sollte also einmal wirklich das Grauenhafte geschehen, daß die Menschheit an ihrem Leib einen zweiten Weltkrieg erleiden wird, dann wird England nicht gleichgültig zuschauen können, wenn Frankreich in den Krieg ziehen wird, um die Freiheit der Völker in Mittel- und Osteuropa zu verteidigen.

Wird schon die Stellung Frankreichs und Englands zur Ernüchterung jener Regierenden Deutschlands beitragen, die sich mit dem Gedanken eines kriegerischen Vorstoßes in das Herz Europas tragen, so stellen sich auch den Plänen von einem Weltkrieg gegen die Tschechoslowakei an unseren Grenzen Hindernisse entgegen. Der Generalstabchef der tschechoslowakischen Wehrmacht hat sich durch seine Ausführungen über den Stand unserer Verteidigung ein großes Verdienst erworben und die militärischen Fachzeitschriften

## Schuschnigg und die steirischen Nazi

Wien. (Tsch. B. V.) In Hinblick auf die jüngsten nationalsozialistischen Ausschreitungen in der österreichischen Provinz hat die Bundesregierung strengere Sicherheitsvorkehrungen in Graz angeordnet. — In Graz versuchten am Samstag die Nationalsozialisten in die Manifestations- und Kundgebungen für Dr. Schuschnigg förmlich einzugreifen. Die Mehrzahl der Bevölkerung verhielt sich jedoch diesen Provokationen gegenüber ruhig und ablehnend. — Der Sonntag verlief in Graz, Linz und Salzburg, sowie in den übrigen größeren Städten in voller Ruhe und die Straßen boten das normale Bild.

Sam es auch zu keinen ernsthaften Außerordnungen, so waren doch jedenfalls Nazi-Kundgebungen beabsichtigt. Die Regierung hat sie zu verhindern vermocht. Sie hat auch besonders rühmliche Nazi-Zellen zur wenigstens vorübergehenden Einstellung der Tätigkeit gezwungen: sie hat die Grazer Mittelschulen geschlossen. Am Sonntag gab es dann in Graz, wie das Tsch. B. V. meldet, nur verstärkten Bummel auf dem Rathausplatz. Die Polizei hatte starke Bereitschaft gehalten. Die Ruhe wurde jedoch nirgends gestört. Militär war in den Straßen der Stadt nicht zu bemerken. In der Umgebung der Stadt waren allerdings Gendarmen und Militärpatrouillen zu beobachten, die den Zugang nach Graz aus der Umgebung kontrollierten, aber keine Ueßage zum Einschreiten hatten.

Bemerkenswert ist, daß die Regierung in allen Bundesländern die Landeshauptleute mit der Führung der Vaterländischen Front betraut. In der Steiermark wurde der bisherige Landesführer Dr. Adolf Gorbach abberufen und die Leitung der dortigen Organisation hat der Stellvertreter Schuschnigg in der Vaterländischen

Front, Minister Dr. Guido Zernatto, übernommen, der als seinen Stellvertreter Staatsrat Ing. Dvorzal nach Graz entsandte. Der bisherige Landeshauptmann in Steiermark Dr. Karl Stefan ist in seinem Amte verblieben.

Die amtliche „Wiener Zeitung“ beschäftigt sich sehr ausführlich mit dem Sinn des Abkommens von Versteirungsd. A. und wendet sich an die Adresse der nationalsozialistischen Kämpfer, besonders in Steiermark mit folgenden Worten: Der innere Friede in Österreich kann nur dann gedeihen, wenn alle in Betracht kommenden Gruppen, besonders auch jene, die erst jetzt bereit sind, sich der österreichischen Idee zu verpflichten, unter dem Begriff Frieden eine ehrenvolle Vereinbarung verstehen, die unter deutschen Männern ehrlich zu halten ist, nicht aber eine Deckung, hinter welcher der Kampf weitergeführt wird. Diese zweite Auffassung scheint in einem Bundeslande, nämlich in der Steiermark, ziemlich weit verbreitet zu sein. Wenn hier nicht in kürzester Zeit ein Wandel eintritt, wird die ernste Frage gestellt sein, ob und in welchem Umfange die unerlässlichen Vorkehrungen für die Verwirklichung des innern Friedensprogrammes des Kanzlers und der Bundesregierung gegeben sind. Halbheiten sind da ausgeschlossen. Entweder finden sich alle Teile bereit, vorbehaltlos und geführt vom gleichen Leitgedanken, zusammenzusehen und eine Wegemeinschaft auf dem Boden der Verfassung zu begründen, oder es wird sich die Notwendigkeit ergeben, eine neue deutsche Aktion zu setzen, die zu zuziehen, und zwar schon in der nächsten Zeit. Es ist nicht nur jede illegale Betätigung verboten, sondern es muß auch jede doppelte Tarnung der Illegalität ausgeschlossen bleiben.

In Deutschland weisen in den letzten Monaten immer wieder auf die tschechoslowakischen Rüstungen hin. Die Parole des republikanisch-demokratischen Zusammenschlusses in diesem Lande, welche der Führer der tschechischen Sozialdemokratie, Abg. Hampl, in der Lucerna-Versammlung ausgegeben hat, gewinnt an Boden, es ist bezeichnend, daß sich dieser Stimmung auch der Obmann der Agrarpartei, Abg. Beran, nicht entziehen kann, der Sonntag in Münchengrätz die Frage der Umbildung der Regierung unter diesem Gesichtspunkt betrachtet hat. Deshalb wird auch bei der Rekonstruktion des Kabinetts Hodza an dem bisherigen politischen System nichts geändert werden. Man denkt in diesen Zeiten überhaupt nicht daran, auf irgend eine der Regierungsmehrheit angehörenden Parteien zu verzichten, es handelt sich vielmehr darum, den Kreis der Koalition um zwei Parteien zu erweitern. Die eine ist die Nationale Vereinigung — nach der Abspaltung der Stübner-Gruppe ist das nichts anderes als die alte nationaldemokratische Partei, wie sie bis 1935 bestanden hat — und die slowakische Volkspartei. Es scheint, daß die Verhandlungen des Ministerpräsidenten mit den Nationaldemokraten eher zum Ziele führen werden als jene mit der

Partei Hlinkas, weil dieser Forderungen stellt, welche die führenden tschechischen Parteien mit der Einheit des Staates nicht für vereinbar halten. Aber gleichgültig, wie der Versuch einer Erweiterung der Koalitionsbasis ausfallen wird — ob der Regierung eine oder zwei Parteien mehr angehörend werden — an dem Wesen und Gefüge der Regierung, an ihrem Charakter, ihrer Sendung, an den großen Zielen der Politik ändert sich nichts. Die SDP bleibt weiter isoliert, ja, ihre Vereinfachung wird noch größer werden. Möge noch immer von Zeit zu Zeit irgend eine Stimme aus dem agrarischen Lager Herrn Henlein zu positiver Arbeit lodend einladen, die Stellung der Regierung zur SDP ist Sache der gesamten Koalition, nicht einer einzigen Partei, am allerwenigsten einer einzigen Person und sei es wer immer. Das demokratische Substanzdeutschtum muß den Ernst der Weltlage erkennen, aber es kann mit Zuversicht in die Zukunft blicken und mit Festigkeit den Widerstand, Feindseligkeiten und Verrätern entgegenreten. In der Verteidigung unserer Freiheit, der Menschlichkeit und aller uns teuren Kulturwerte wird wir nicht allein. Mächtige Kräfte und Staaten sind auf der Wacht, der Freiheit Europas eine Gasse zu bahnen.

## „Wollt ihr für die Tschechoslowakei kämpfen?“

Ein Leitartikel des „Daily Herald“

Der Londoner „Daily Herald“, das Blatt der englischen Labour-Party, nimmt in einem Leitartikel zu den Diskussionen über die britische Außenpolitik folgendermaßen Stellung: „All der abgenützte alte Unsinn, daß die Labour-Politiker, die Liberalen und die Mitglieder der Völkerbundunion „den Krieg wollen“, ist wieder aus der Verfassung geholt und auf die Bühne gestellt worden. All die alten Imperialisten, die erklären, „Was wir haben, behalten wir“, sagen, daß Kitlee und Cecil und Eden und Sinclair uns in einen Krieg treiben wollen, daß aber die berühmten Pazifisten Chamberlain und Hoare und Swinton uns davor retten wollen. Sie haben das zerstückelnde neue Schlagwort: „Wollt ihr für die Tschechoslowakei kämpfen?“ Aber was soll das bedeuten? Wollt ihr für Sarajewo oder die Salomons-Inseln kämpfen? Wollt ihr für Sierra Leone oder St. Helena kämpfen? Zufällig gehören diese Gebiete uns, und die Leute, die fragen, ob wir für die Tschechoslowakei kämpfen wollen, glauben, daß man für St. Helena und seine Bevölkerung von 4318 Seelen kämpfen muß.

Um zu sehen, wie dumm das alles ist, wollen wir 25 Jahre zurückgreifen und dieselbe Frage stellen. „Wollt ihr für Serbien gegen Oesterreich kämpfen?“ Wir antworten Nein. Aber die Geschichte hat mit Ja geantwortet. Eine Million britischer Bürger sind im Kampfe gefallen wegen des Streits zwischen Serbien und Oesterreich, weil dieser Streit wuchs und wuchs, bis der größte Teil der Welt in ihn verwickelt war. Wir befanden uns vom dritten Tage an in diesem Streit und suchten für unser Leben.

Laßt also das schreiende Schlagwort beiseite und denkt nach. Was wird Europa geschehen, wenn Hitler in die Tschechoslowakei einbricht? Ein Feuer wird ausbrechen, und wer kann sagen, wie weit es sich verbreiten wird? Die Friedenspolitik besteht darin, dieses Feuer am Ausbrechen zu hindern, wenn wir es nur irgendwie können. Und wir können es. Erstens müssen wir im voraus

klar zu verstehen gehen, daß, während wir eine friedliche Prüfung der deutschen Forderungen anbieten, wir einer gewaltsamen Lösung mit kollektivem Widerstand begegnen werden. In diesem Zweide sollen der Tschechoslowakei Garantien gegeben werden, und wenn dieses Land den Frieden wünscht, soll es ihn haben.

Wir sind in diesem Augenblick durch unser Wort verpflichtet, Frankreich zu helfen, wenn es angegriffen wird. Wir haben dieses Versprechen gegeben, weil wir glauben, daß es Europa und Britannien sicherer macht, als sie ohne dieses Versprechen wären. Wenn nun das Argument im Falle Frankreichs richtig ist, warum soll es für die Tschechoslowakei falsch sein?

Kollektive Garantien und friedliche Forderungen — das ist es, was sich als richtig erweist. Sie sind die Bestandteile der einzig wahren Friedenspolitik. Was die Alternative Chamberlains betrifft, die darin besteht, nichts zu garantieren, — nun, was ist 1914 geschehen? Diese Leute sollten doch so gut sein uns zu sagen, was sie tun, um zu verhindern, daß sich dieselbe Katastrophe wieder ereignet.“

Zugleich mit diesem Leitartikel veröffentlicht der „Daily Herald“ eine Rundgebung des kürzlich zurückgetretenen amerikanischen Botschafters in Berlin, William C. Dodd, der erklärt: „Die Resignation des Außenministers Eden und die Abstinenz des Unterhauses waren für die Vereinigten Staaten sehr deprimierend. Unser Volk hat sich in den letzten sechs Monaten auf eine Zusammenarbeit mit den demokratischen Ländern hin bewegt, in der Hoffnung, damit die moderne Zivilisation zu retten. Die Enthüllungen über die Absichten der Londoner Regierung, über Spanien, das Mittelmeer und das Donaugebiet zu verhandeln, sind höchst deprimierend. Es sieht aus, als ob die erzwungene Demission Edens, der sicher kein Extremist ist, bedeutet, daß England, unter der Herrschaft gewisser Gruppen, sich auf den Nazismus, auf Diktatur-Methoden hinbewegt.

## Beran gegen jede Diktatur

Die Bezirksorganisation der Republikanischen Partei veranlaßte am Sonntag in Münchengrätz eine Versammlung, bei welcher der Vorsitzende der Republikanischen Partei Abg. Beran über die politische Situation sprach. Der Redner führte aus, daß er seine Neujahrsvorrede in der Befürchtung geschrieben habe, wir könnten uns in Sorglosigkeit über unsere Sicherheit einwiegen lassen. Wir dürfen uns nicht überraschen lassen. Wenn nicht einmal England davor zurückschreckte, durch den Mund seiner Politiker zu verkünden, daß es sich geirrt habe, wäre es gewiß ein Fehler, wenn wir uns die Wahrheit verheimlichen wollten. Wenn die englischen Politiker die kleinen Völker warnen, sich nicht auf den Völkerbund zu verlassen, ist und das lieber, als wenn unter unser Glaube an den Völkerbund enttäuscht würde. Der Redner führte weiter aus, daß seine Partei immer auf der Einhaltung internationaler Bindungen und Verträge beharren wird. Aber gerade dadurch, da wir diese Verpflichtungen einhalten, haben wir auch das Recht, eine Politik zu machen, die vor allem unser Volk und unseren Staat sichert. Wir werden uns daher in erster Linie auf uns selber verlassen müssen, wir werden die freundschaftlichen Bande festigen müssen, wir dürfen unsere Nachbarn nicht unnütz reizen, wir dürfen uns aber auch nicht fürchten. Ich glaube nicht an einen Krieg, sagte der Redner. Man könne unsere Politik in einem Satz zusammenfassen: Um Fremdes haben wir nicht und unser Eigentum werden wir verteidigen! Deshalb sprach er sich für eine Erweiterung der nationalen Koalition um weitere staatsbildende Elemente aus, weil vom Gesichtspunkte der internationalen Politik aus erwiesen werden muß, daß das ganze Volk in erster Linie einig ist. Es geht nicht darum, ob die Linke oder die Rechte gestärkt werden wird, sondern darum, daß die ganze Welt sehe, daß das tschechoslowakische Volk bereit und fähig ist, seine Freiheit zu verteidigen.

Bezunehmend auf die Sendung der Republikanischen Partei führte Abg. Beran aus, daß die Republikanische Partei niemals nach einer Diktatur verlangen werde, auch dann nicht, wenn es den Anschein hätte, als ob ihre Stärke die dazu verführe oder berechtige. Die Republikanische Partei ist immer für eine demokratische Zusammenarbeit mit allen staatsbildenden Elementen, weil sie weiß, daß die Stütze unseres Staates vor allem die Gauenerschaft, die Arbeiterklasse, die Gewerbetreibenden und unsere Intelligenz ist, weil sie weiß, daß die Zukunft unseres Staates auf die gemeinsame Arbeit aller treuen Tschechoslowaken aufgebaut ist.

Der Präsident der Republik empfing am 28. Neben den Vorisenden des Legislativen Ausschusses der Chinesischen Republik Sun-Ko, der von dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Lone Liang begleitet wurde. Ferner empfing der Präsident den amerikanischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister W. John Carr.

Kurs für öffentliche Verwaltung. In Anwesenheit der Minister Dr. Kalus und Ing. Rezac wurde Montag im Vortragssaal des Ministeriums für soziale Fürsorge der sechste Kurs für öffentliche Verwaltung eröffnet. In den Referaten soll diesmal den Fragen der Personalpolitik Augenmerk gewidmet werden. Als Kursteilnehmer haben sich 256 Personen, vorwiegend Staatsangestellte gemeldet.

## Frankreich will eine Gesamtregelung

Ein Artikel Léon Blums

Paris. Nach längerer Pause veröffentlichte am Sonntag Léon Blum einen Leitartikel im Populaire. Er sagt in ihm die Eindrücke aus der Kammerdebatte über die Außenpolitik zusammen und schreibt:

Die Kammer hat, ohne zu unterzählen, bis zu welchem Maße sich die englische Politik geändert hat, was übrigens gar nicht ihre Aufgabe ist, erklärt, daß sich die französische Politik nicht geändert hat. Die kollektive Sicherheit und der unteilbare Frieden bleiben die Hauptziele der französischen Politik. Der Völkerbund bleibt für sie das einzige und grundlegende Mittel, um Wege zu deren Erreichung zu suchen. Frankreich bleibt dem Völkerbundpakt und allen seinen Verpflichtungen treu, die es unterzeichnet hat. In dem Streben nach Frieden mit der ganzen Welt ist es entschlossen, eine Verständigung mit allen zu suchen, wobei die Möglichkeit direkter Gespräche mit den diktatorischen Staaten nicht ausgeschlossen wird; von Gesprächen, die Frankreich übrigens stets zugelassen und geführt hat, wobei es jedoch auch weiterhin als Ziel und Bedingung dieser Gespräche eine Gesamtregelung der europäischen Probleme ansieht. Die Kammer hat all dies offen und klar gesagt.

## Die Antwort Francos von England nicht angenommen

London. Im Unterhaus wünschte der Abgeordnete Graham Wither von Chamberlain zu wissen, ob die Öffentlichkeit die Antwort des General Franco auf die britische Note betreffend die Angriffe auf britische Schiffe erfahren könne und ob eine weitere Aktion in dieser Angelegenheit geplant sei. Chamberlain erwiderte, die britische Regierung habe nur eine unbedingte Antwort von Franco ersehnt, der überdies den Verdacht auf die Regierungstruppen gelockt habe. Die britische Regierung nehme jedoch diese Erklärung nicht an. Auf die Frage der oppositionellen Abgeordneten Shinwell, ob General Franco, noch ehe die Angelegenheit geklärt sei, Kriegsführenden-Rechte zugestimmt würden, antwortete Chamberlain, dies noch nicht sagen zu können.

Madrid. An der Saragosa-Front haben die Aufständischen mehrere Ausfälle versucht, die jedoch ohne Erfolg blieben. Auch bei Luesia de la Reina versuchten die Aufständischen ebenfalls ohne Erfolg eine Aktion gegen die vorgeschobenen Positionen der Republikaner.

## Ergebnis der Tagung der Balkan-Entente

Ankara. Die Beratungen der Balkan-Entente fanden namentlich unter dem Einfluß der letzten Änderungen in England statt. Die Staaten der Balkan-Entente wollen ihre weitere Politik mit der gegenwärtigen Politik Englands in Einklang bringen. Die Balkan-Entente spricht sich gegen die Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten aus. Die italienische Intervention Abessinien wurde de facto anerkannt. Die Staaten der Balkan-Entente werden nach Franco-Spanien ihre Vertreter entsenden und ebenso Franco seine Vertreter nach den Staaten der Balkan-Entente.

## Der ewige Schatten

Roman von Max Hochdorf

„Der Erzbischof verspricht, daß wir in Spanien nicht mehr kriegen werden“, trompetete der König, indem er die Hände wie den Mund eines Signalhorns an die Lippen formte.  
„Auf den Erzbischof können Eure Majestät Stein und Wein schwören. Der ist eine ehrliche Sau“, koste es ebenso von dem Arzt zurück.  
„Aber das Geheimnis von der Vorhaut, das haben Sie mir noch nicht aufgelockert, Doktor.“  
„In die warme Stube, Majestät!“  
„Gut, kriechen wir an den Ofen.“

### II.

Von den Truppen, die sich mit dem König einschiffen, waren die herrlichsten die Deutschen. Diese Jungen mit den weizenblonden Haaren trafen die Brust unter den Drahtenden, als wenn ein Walsesal in ihren Lungen arbeitete. Marschieren sie, dann war das kein zerflatterndes Trotten und Treten. Dann bog sich der Boden unter ihren Sohlen wie unter dem Druck einer einzigen Riesenmaschine. Sie waren ein Muskel, ein Luftholen, ein Atemauspuffen. Es wurde ihnen so leicht, daß einer sich an den anderen spannte. Nicht um einen Federstrich mehr, als es nötig war, nahm einer von dem anderen Abstand. Sie hatten eine Steifheit, eine Startheit, ein en Wutstrom, und jeder zweite bewegte sich nur, weil Vorder- und Nebennamen ihm die Requirung der Glieder gebot.  
König Karl liebte diese deutschen Truppen. Er konnte sich nicht satt sehen an ihren hellen,

wässrigen, um strengen Befehl bettelnden Augen, an ihren langen, schmalen Schädeln, in die eine kurze, knollige Nase und ein breiter, kantiger, dünnlippiger Mund eingeleitet waren.

Von jedem Kader der Deutschen wurden zwei Mann ausgewählt, um auf dem Königsschiffe als Leibwache zu dienen. Sie warfen die Reine mächtig in die Luft, als sie über die Brücke an Bord marschierten. Die Musketen, die auf ihren Schultern ruhten, waren ihnen Spielzeug, Braut, Abendmahlsopfer.

Es freute sich der König, endlich den Entschluß zum Auszug gefaßt zu haben, und er freute sich doppelt an seinen deutschen Wachsoldaten. Er begriff nicht mehr, warum er denn eigentlich so lange gezögert und wie ein bodiger Anabe dem Jureden seiner Räte Widerstand geleistet hatte.

Wenn er ganz weit nach dem Unbestimmten Ausblick hielt, dann meinte er zu sehen, daß unter dem Meeresspiegel eine riesige Armee marschierte. Sichtbar waren nur die blauen Stahlhauben. So zogen die Geschwader wohl, Fuhbold und Reitervolk, ihm als Vorhut voraus, und sie suchten nach Gegnern, sie suchten nach Schlachtruhm. Dies Tosen in der Ferne, Müstungsklirren war das ja wohl, Schilderklagen, Pferdengestamp, Anker ehrgeiziger Rüsteln, Pulsen höchstbegeisterter Herzen, alles e in Drausen, e in Brennen und Branden. König Karl glaubte an die Phantasmagorie, die ihn umspülte, umsprühte, umspritzte. Er schlug die Arme um sich. Und jeder Arm wurde ein unermeßlicher Firtel, der ungeheuren Umkreis umspannte. König Karl umfaßte die Welt, damit sie ihm gehöre, unerfäglich, und er schüttelte das Greisengefühl, das ihn in Flandern gequält hatte, ganz ab.

„Hm wurde erzählt, daß unten im Ruderwerk ein roter Mensch an die Bank geschmiebt war, einer von den Anbiern, die sich taub machten gegen die Stimme des Evangeliums, von den Widerpenstigen einer, der lieber Wut spie

und im Fleisch zerfaserte und in den Nerven gerödelte als das gesunde Blut und die Freiheit durch den Eid auf Christus zu verkaufen. König Karl wollte es sehen, das abernastige Tier ohne Seele, in dessen Klütern der heilige Geist nicht Eingang fand.

„Alt bin ich und müde“, murmelte der König.

Der Erzbischof streckte sich noch mehr. Er zischte die Worte hervor: „Sparen Sie Ihre Räte! Brauchen Sie Ihre Räte, um die Karte der Länder und Ozeane zu studieren! Blättern Sie die Welt auf vor Ihrer Phantasie! Erinnern Sie sich daran, daß Erde und Wasser Ihnen gehören, Ihnen ganz allein im größten Teil des Ausgemessenen und Vorgezeichneten! Majestät, Sie sind Gottes Stellvertreter hier auf Erden!“

„Das ist der Befalbe und Gewählte in Rom“, überschrie der König den Bischof.

„Der nur Gottes Gewisse n ist!“ überschrie der Erzbischof den König. „Aber Gottes Waffe, das sind Sie, Majestät, Sie, Gottes Ländereroberer, Gottes bepangierter Statthalter Sie! Und werfen Sie nicht die Wälle in Ihren Reichen auf, fügen Sie nicht unzertrennbar den Wörtern in die Mauer Ihres Reiches, dann werden die Häuser Gottes zusammenbrechen wie Kartenhäuser! Sie gefallen sich in Händen von Menschen, die einen Stein nach dem andern von der monarchischen Höhe abbröckeln und jeder Seele, auch der bevorstehenden, ein Unterkommen bieten!“

„Und meine eigene Seele, Eminenz?“ versuchte der König noch einmal die Stimme des Erzbischofs zu überschreien.

„Sie gehört der spanischen Krone und dem Volk, das seiner Leihgarnie entrissen werden muß!“

„Sie gehört mir und keinem andern!“

„Dann werden wir Eure Majestät zwingen, Ihre Pflicht zu tun.“  
Anstatt eine weitere Antwort zu geben, ließ der König die Herren stehen. Polternd warf er die Tür hinter sich zu.

Der König, in seine Privatstube zurückgelangt, wollte weinen. Sie kam wieder über ihn und diesmal schon am frühen Morgen, die Schwermut, und sie war noch schwerer als in der Nacht. Jetzt, wo er über die Ebenen blickte, über das milde, flache Land von Flandern, über die gesunden Acker, über grüne, friedliche Wiesen, in denen das Weidvieh regungslos gleich bunten Steinblöcken lagerte, widerstrebte sich jeder seiner Nerven dem Gedanken an das Abschiednehmen. Er wühlte sich in den Haaren. Er glaubte, in dem spiegelnden Fenster schon eine ergraute Strähne zu entdecken. Er riß sie heraus und malte sie zwischen den Nägeln. Er wollte nicht regieren, er wollte frei sein. Sich herumstreiten mit dem Skelet des Erzbischofs, es eckte ihn an. So oft der Herr von Chibres den Mund aufhat, pflegte den König die Haut am ganzen Körper zu schmerzen, als wenn er mit Sandpapier gerieben würde. Er mußte sich wieder daran erinnern, wie er einstmals als Junge das Wasser nicht hatte halten können aus Angst, daß er vor seinem Lehrer, dem Erzbischof, den Psalm Davids werde auffagen können. Der König wollte gegen seine Räte, die ihn in fremdes Land verschleppen wollten, und er wütete gegen Gott, der offenbar mit seinen Räten im Komplott war. Sie beriefen sich unaufhörlich auf ihn. Aber was er wollte, das war der Wunsch, diesem nicht fichtbaren und doch so spürbaren Faustriß in den Nadeln zu entflüchten.

Es klang ein Psalm in ihm, immer der Psalm: „Bierzig Jahre lang habe ich dieses Volk —“ Er dachte: Bierzig Jahre habe ich Gott, und seit tausend, tausend Jahren wird es gehaßt von der ganzen Welt. Warum dieser Haß? König Karl fand ihn so schön, so schön, mernd diesen Haß, mit dem das jüdische Volk von Gott und von den Menschen unaufhörlich geachtet wurde.

(Fortsetzung folgt.)

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Karlsbad antwortet der SdP

Die Karlsbader Bezirksvertretung der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei hat sich Montag eingehend mit den letzten politischen Ereignissen im Bezirke Karlsbad beschäftigt. Aus den Berichten ging hervor, daß der Sauberdenton des Abg. N. S. Frank in der letzten Sitzung der Landesversammlung der SdP, dazu bestimmt uns einzuschüchtern, gerade das Gegenteil erreicht hat, denn er hatte einen neuen Zustrom in unsere Partei und die Gründung neuer AB-Abteilungen zur Folge. Unsere Partei hat im Jahre 1937 im Bezirke Karlsbad ihren Mitgliederstand um über tausend neue Kämpfer vermehrt. Versuche, unserer Partei bange zu machen, sind mißglückt. N. S. Frank und die SdP mögen zur Kenntnis nehmen, daß wir Drohungen nicht ungestraft lassen. 7000 organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen und mit ihnen Tausende der Mitglieder unserer Gewerkschafts- und Kulturorganisation werden die ihnen angetane Beleidigung nicht verzeihen.

Der Stellvertreter des Führers hat mit seinen Anpöbelungen, wie uns viele Briefe besagen, auch in den Kreisen des wirklich anständigen und sauberen Bürgertums nicht geringen Unwillen hervorgerufen. Eine, die dem faschistischen Wahnsinn nicht erliegen sind, haben für den Abg. Frank und seine Partei nicht als den Ausdruck der entscheidenden moralischen Ablehnung.

## Sie provozieren!

Vor uns liegt Folge 8 der „Front“ („Kampfblatt der SdP“) vom 25. Februar 1938; sie ist ein Musterbeispiel für zweierlei: zum einen für den provokativen Ton, den die SdP-Pressen anzufragen beliebt, zum anderen für die Kammergebild, mit der gewisse beamtete Wächter der Demokratie Provokationen von rechts dulden, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken.

Die „Front“ leitartikel über Hitlers Kundfunk-Rede, „der man die Fenster öffnen durfte“, triumphiert in der von uns schon zitierten Weise: Das „gesamte Auslandsdeutschtum“ soll sich „darnach einstellen“. — Daß die Diktator bei uns sich „darnach einstellen“, ist weder neu noch überraschend; aber daß der Zensor der tschechoslowakischen Demokratie vor der „Großmacht“ also auf dem Bauche liegt, ist wohl eine Ungeheuerlichkeit, die beispiellos in der Schweiz, ja selbst in Oesterreich sich kaum ereignen könnte.

Aber schließlich darf die „Front“ gleich neben den Leitartikel eine Wiedergabe der Rede sehen, die Kamerad Mah vorher im Abgeordnetenhaus hielt und in der er erklärte: „Wir haben es satt, Objekt der tschechischen Politik zu sein“ — ohne daß tschechischerseits etwa geäußert würde, man hätte es satt, so mit sich sprechen zu lassen.

Und nachdem die „Front“ also auf drei Spalten hemmungslos die Demokratie preisen durfte, nimmt es den Zensor auch gar nicht mehr Wunder, daß er selber auf Spalte 4 als lächerliche Figur hingestellt wird. Vierzehn Tage hatte er sich nämlich erlaubt, die „Front“ zu konfiszieren, dafür wird ihm jetzt zur Einbegleitung des Konfiskations-Erkenntnisses gesagt, daß er „ohne Grund“ sei, denn in diesem Artikel wurde „die Republik“ öffentlich auf so rohe und in verheerender Weise diffamiert, daß dies die Würde der Republik herabsenken, den allgemeinen Frieden in der Republik über ihre internationalen Beziehungen bedrohen kann.“

Die „Front“ bringt jetzt diesen Satz im Zeitdruck, damit die Leser wenigstens einen Nachgeschmack dessen erhalten, was das Blatt ihnen in dem konfiszierten Artikel vorsetzen wollte und so „hat er die weiße Flagge seinen Feindem überreicht“. Und hat eben schon der Zensor in jenem Fall „keinen Humor“ gehabt, so dürfen sich nun die Leser der „Front“ Laputti lassen ...

Wer wagte nach all dem noch daran zu zweifeln, daß auf solche Weise die Erziehung zu staatsbürgerlicher Tugend, zur Demokratie, zu gegenwärtiger Achtung und Verständigung der Völker glänzend gewährleistet wird?!

## SdP-Verhaftungen in Lang-Ugest

Am Mittwoch abends verhaftete die Staatspolizei den Vorsitzenden der Ortsgruppe Lang-Ugest der SdP, den Gastwirt Karl Seifert, sowie den Baumeister Franz Töbauer. Nach der gegen die beiden Genannten erhobenen Beschuldigung haben sie sich eines Verstoßes gegen das Gesetz zum Schutze der Republik schuldig gemacht.

Die SdP hatte am Samstag voriger Woche eine vertrauliche Versammlung abgehalten, zu der nur Mitglieder Zutritt hatten. In dieser Versammlung sollen Steffel und Töbauer die Anwesenden aufgefordert haben, aus den Konsumvereinen in Lang-Ugest auszutreten, wobei sie besonders auf den tschechischen Konsumverein hinwiesen. Wie hier bekannt ist, sind sehr viele Mitglieder der SdP zugleich auch Mitglieder des tschechischen Konsumvereins. In der Versamm-

lung waren mehrere Mitglieder des tschechischen Konsumvereins anwesend. Ein gewisser Johann Albrecht nahm gegen die Ausführungen Steffels und Töbauers betreffend den Konsumverein Stellung und es soll dabei zu einer erregten Auseinandersetzung gekommen sein. In den der Versammlung folgenden Tagen dürften einige Mitglieder der SdP von diesem Auftritt erzählt haben, wodurch die Angelegenheit auch der Staatspolizei zu Ohren kam. Die Folge davon waren dann die zwei Verhaftungen. Die Verhafteten wurden dem Bezirksgerichte in Vilin eingeliefert, später jedoch, wie wir hören, dem Kreisgerichte in Brüx überstellt.

Wieder eine Extratour Hilgenreiners. Der christlichsoziale Senator Hilgenreiner „be-grüßte“ am Sonntag auf einer Parteiführung im Reichenberger Gebiet „die Gesetzessantiräger der SdP“. Dadurch distanzierte sich Hilgenreiner, der zuweilen an einer Art „volksgemeinschaftlicher“ Herzerweiterung leidet, wieder einmal von der Haltung der eigenen Partei, deren Stellung erst kürzlich ihr Obmann Stosberg anders präziserte. Wir stellen das fest, völlig überzeugt, daß auch der Einzelgänger Hilgenreiner an die SdP an dem Schicksal ihrer Angehörigen nichts ändern wird.

Ernennungen Deutscher im Staatsdienst. Zum Direktor der Brüxer Landeskrankenkasse wurde Oberst Dr. Matzka, ein Deutscher, der bisher im Sanitätsdepartement der Landeshörde tätig war, ernannt. — Zum Stationsarzt in Plan bei Marienbad wurde der Deutsche Friedrich Hauptmann von der Pilsener Eisenbahndirektion ernannt. — Wie wir erfahren, wurden dieser Tage jüngst Juristen für den Gerichtsdienst in Mähren-Schlesien neu aufgenommen. Darunter befinden sich sechs deutsche Bewerber, so daß der nationale Schlüssel reiflos eingehalten erscheint.

Zeit keine Ausnahmen in die uniformierte Staatspolizei. Die Zentralstelle der deutschen aktivistischen Parteien macht darauf aufmerksam, daß vorderhand keine Ausnahmen in die uniformierte Staatspolizei stattfinden und daher einschlägige Ansuchen gegenstandslos sind. Auf die Neuaufschreibung solcher Stellen wird die deutsche Öffentlichkeit rechtzeitig aufmerksam gemacht werden.

Der „Heimatrat“, das Kreisblatt der SdP für die Wahlkreise Pilsen und Budweis, hatte in einer Notiz die Besetzung der deutschen aktivistischen Parteien in Winterberg als „Gewinnungsklausur“ bezeichnet. Daraufhin überredeten die Funktionäre der Bezirksstelle durch den Avolaten Dr. Egon Schweiß, Prag, die Klage gegen den verantwortlichen Redakteur des SdP-Blattes. In der am 24. Februar d. J. vor dem Kreisgericht in Eger abgehaltenen Verhandlung wurde über Erfinden des Beschuldigten ein Vergleich abgeschlossen, wodurch sich dieser verpflichtete, binnen 14 Tagen im „Heimatrat“ nachstehende Erklärung zu veröffentlichen: „Ru dem unter der Ueberschrift „494 Neubestritte in Winterberg“ veröffentlichten Artikel, in dem die Bezirksstelle der deutschen aktivistischen Parteien in Winterberg als „Gewinnungsklausur“ bezeichnet worden ist, erkläre ich, daß wir den durch die Annäherung dieses Wortes zum Ausdruck gebrachten Vorwurf gegen die Funktionäre der genannten Bezirksstelle nicht aufrecht erhalten können, daß wir ihn darum widerrufen und den Funktionären der Bezirksstelle der deutschen aktivistischen Parteien in Winterberg auf diese Weise Genugtuung leisten.“ (DND)

## Festspiel in Görkau

Die Sage vermeldet, daß im Jahre 1588 ein großer Maskenfestzug von Görkau nach Komotau veranstaltet wurde, der einen Frevler gegen die „heilige Familie“ bedeutete. Galt bei diesem Festzug war der Tod, den man beim Görkauer Friedhof in übermühter Stimmung eingeladen hatte. Auf dem Rückweg von Komotau nach Görkau verabschiedete der Tod sich beim Friedhofstor von den Teilnehmern mit den Worten: „Dieses Jahr war ich euer Gast! Ich werde aber nicht wiederkommen, sondern in eurem Geschicksseil weiter festhalten!“

Kurze Zeit nach diesem „verhängnisvollen Maskenfestzug“ des Jahres 1588 brach in Görkau die Pest aus, welche unter der Bevölkerung grassierte und viele hunderte Menschen als Opfer forderte. Der Aberglauben der damaligen Zeit versuchte den Ausbruch der Seuche in mystischer Weise zu erklären. Es sei so hat es sich bis heute erhalten, eine „gerechte“ Strafe Gottes gewesen dafür, daß der leperische, oder wie der Görkauer Gemeindepastor sagte, „heidnische Maskenfestzug“ abgehalten wurde.

Anlässlich der 460. Wiederkehr des Tages, an dem dieser verhängnisvolle Maskenfestzug durchgeführt wurde, veranstaltete der Görkauer Gewerbeverein eine großartig angelegte Feier, die riesige Vorbereitungen erforderte. Mit Fleisch, Bähigkeit und Singaben waren die wenigen Vertrauensmänner tätig, um die Oeffentlichkeit an dem Geschehnis zu interessieren. Schon in der zweiten Hälfte der vergangenen Woche erhielt die Stadt Görkau ein ganz absonderliches Aussehen. Ueber die Straßen waren Girlanden gezogen, an den Häusern sah man viel grünen Reisigstamm mit bunten Zehnigen und von überall grühten bunte Faschingsfiguren, die die kuriossten

# Ein neuer „Trotzkisten“-Prozeß

### Bucharin, Rykow, Jagoda, Krestinski, Rakowski und Rosengolz angeklagt

Am 2. März wird vor dem Militärkollegium des Obersten Gerichtes in Moskau wieder einer jener Prozesse beginnen, die für das Regime Stalin so charakteristisch sind: ein Prozeß gegen ehemalige hohe Funktionäre Sowjetrußlands, gegen Bolschewiki, die in der ganzen Welt bekannt sind und denen, mit Ausnahme der zu solchem Glauben verpflichteten Kommunisten, niemand die Verbrechen zutraut, deren sie beschuldigt sind. Es sind die üblichen Beschuldigungen, vermehrt nur durch die Behauptung, der alte Gorki sei ermordet worden und sein Tod falle den „Trotzkisten“ zur Last. — Das Ergebnis des Prozesses steht im Voraus fest. Wenn Stalin beiseite will, den läßt er verurteilen.

Ueber den bevorstehenden Prozeß wird gemeldet:

Moskau. (Taf.) Das Volkskommissariat des Innern hat die Untersuchung gegen eine Verschwörergruppe unter dem Namen „Blod der Rechten und Trozkisten“ abgeschlossen und dem Militärtribunal des Obersten Gerichtshofes die Anklage überreicht. In dieser heißt es, daß die Mitglieder dieser Organisation Spionage- und Sabotagetätigkeit getrieben und den Sturz der Sowjets, sowie die Abtrennung der Ukraine, Weißrußlands, der mittelasiatischen Republiken Georgien, Armenien und Aserbeidschan, sowie des Küstengebietes im Fernen Osten erstrebten. Die Verschwörergruppe umfaßt Sinowjewleute, Menschewiki, Sozialrevolutionäre und bürgerliche Nationalisten. Ihre Hoffnung haben sie der Unterstützung zufolge auf die bewaffnete Hilfe ausländischer Agencien gesetzt. Sie wären meistentheils Agenten ausländischer Spionagedienste. Von Trozki wurde in der Untersuchung „festgestellt“, daß er seit 1921 für einen und seit 1926 noch für einen zweiten ausländischen Spionagedienst arbeitete. Die meisten Anführer haben im Auftrag Trozki, Bucharin und Rykow gearbeitet. Die Verurteigten sind: Bucharin, Rykow, Jagoda, Krestinski, Rakowski, Rosengolz, Sinowjew, Lwin, Petnew, Winogradow und Prof. Petnew werden der

Tötung Kutschkows, Menschinskis und Gorkis beschuldigt. Sie sollen auch für die Ermordung Korins verantwortlich sein. Bereits 1918 nach der Oktoberrevolution haben der Untersuchung zufolge Bucharin und Trozki mit ihren Gruppen eine Verschwörung gegen den Brester Frieden, gegen Lenin und gegen die Sowjetregierung gebildet und Stalin und Sverdlow verhaften und ermorden wollen, um eine neue Regierung aus Bucharinleuten zu bilden. — In der für den 2. März angeordneten öffentlichen Verhandlung werden angeklagt: Bucharin, Rykow, Jagoda, Krestinski, Rakowski, Rosengolz, Sinowjew, Tschernow, Grinko, Seluckij, Pessonow, Kramow Jaiskalla, Chodshajew, Scharangowitsch, Subarew, Sulanow, Lwin, Petnew, Rakafow, Maximow, Krijutskow.

Die bekanntesten unter den Angeklagten bekleideten folgende leitende Funktionen: Bucharin (der bekannte kommunistische Theoretiker); Vorsitzender der Komintern, Vorsitzender des Exekutiv-Ausschusses der U.S.S.R., Chefredakteur der „Iswestija“ und der „Pravda“; Rykow: Vorsitzender des Rates der Volkskommissäre, Volkskommissar für Post- und Telegraphen; Jagoda: Chef der G.P.U.; Krestinski: Volkskommissar für Justiz, Generalsekretär der kommunistischen Partei Rußlands als Vorgänger Stalins, Volkskommissar für Finanzen, Vorkaufmann in Berlin, stellvertretender Volkskommissar für Auswärtiges neben Litwinow, stellvertretender Volkskommissar für Justiz; Rakowski: Vorsitzender des Rates der Volkskommissäre der Sowjet-Ukraine, Vorkaufmann in London und Paris, dann hoher Funktionär im Gesundheitsamt; Rosengolz: Armeeschef, Chef des Pilsnflugweilens, Vorkaufmann in London und Madrid, zeitweilig auch Volkskommissar für Außenhandel; Sinowjew: Leiter der Holz-Industrie; Lwin: Volkskommissar der U.S.S.R. für Finanzen; Tschernow: Volkskommissar für Landwirtschaft.

## Volksfront? Nein, sozialistische Einheit!

Die kommunistische Partei hat an den Parteivorstand der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei ein Schreiben gerichtet, in dem die deutschen Sozialdemokraten aufgefordert werden, die aktivistische Zusammenarbeit mit den Christlichsozialen und den Landbündlern durch die Zugliederung der Kommunisten zu einer Volksfront auszugestalten.

Zu diesem Schreiben sei festgestellt, daß die aktivistische Zusammenarbeit lediglich auf die Durchführung des 18. Febers bezieht und daß politische Zielsetzungen ähnlich denen der französischen Volksfront schon wegen der völlig anders gearteten politischen Verhältnisse bei uns nicht möglich sind, vor allem aber auch nicht wegen des Bestehens der Parteien (Christlichsoziale und Landbündler), an die sich die kommunistische Aufforderung richtet.

Wir waren, entgegen der kommunistischen Behauptung, weder vor dem 18. Feber passiv, noch am 18. Feber Gerade die Erläuterung des 18. Febers und seine erfolgreiche Durchführung sind Beweise für die Wichtigkeit der sozialdemokratischen Politik und für die Ueberklärtheit der kommunistischen Partei. Wollen die Kommunisten den 18. Feber wirkungsvoll unterstützen, so wird es sich empfehlen, daß sie anstatt einer

nebulösen Volksfront eine sozialistische Einheit herstellen, und zwar durch die Auflösung ihrer Partei.

## Chamberlain kennt nicht den Informator

London. Die von Chamberlain erwähnte, aber nicht mit Namen genannte Person, von der der Ministerpräsident seine Information betreffend der Haltung Italiens noch vor der offiziellen Benachrichtigung durch den italienischen Botschafter in London erhalten hat, war Gegenstand einer Anfrage des Arbeitergeordneten Henderson in Unterhaufe. Chamberlain erwiderte, es sei für die Oeffentlichkeit uninteressant zu wissen, wer sein Informator gewesen ist. Als er weiterhin von der Opposition befragt wurde, gab er schließlich zu, daß er selbst noch nicht genau wisse, welche Persönlichkeit die fragliche Information seinem Freunde überbracht hat und auch nicht ihren Namen kenne. Er selbst habe gewisse Vermutungen.

## 500 Protestversammlungen

London. Mehr als 500 Protestversammlungen wurden zu Wochenende in England wegen des Rücktrittes Eden und der Aenderung der britischen Außenpolitik abgehalten.

Formen aufwiesen. Die Stadt hatte sich zum Empfang der Gäste bereit gemacht.

Schon Samstag fanden im Rahmen der Faschings-Festspielwoche verschiedene, von den bürgerlichen Organisationen einberufene Veranstaltungen statt, die alle guten Besuch aufzuweisen hatten. Sonntag jedoch setzte der Strom der Menschen nach Görkau ein, die alle Zeugen dieses historischen Schauspieles sein wollten.

Markt und Straßen von Görkau waren nicht besetzt und man spricht von insgesamt 3.500.000 Besuchern, die in der Stadt weilten.

Am Nachmittag bewegte sich ein bunter Zug durch die Straßen der Stadt, von den Zuschauer-massen, die dichtes Spalier bildeten, begeistert begrüßt. Unter den etwa 800 bis 1000 verschiedenen Masken sah man auch eine große Anzahl historischer Trachten, die die Erinnerungen an verlorene Zeiten wieder erwecken ließen. Außerdem fuhr im Zuge 35 Festwagen, welche verschiedene Gewerbe symbolisch darstellten oder auch nur dem tollen Faschings-treiben angepaßt waren.

Wemerkenswert scheint dabei zu sein, daß sich trotz des Massenandranges nicht ein einziger Unfall ereignete, was wohl besonders auf die gute Organisation der gesamten Veranstaltung und auf den umsichtigen Dienst der Görkauer Polizei zurückzuführen ist.

Am Abend wurde auf dem Kirchenplatz das von Handelschuldirektor Professor H. W. Baudis in Brüx verfaßte, historische Festspiel von der Komotauer Spielgemeinschaft unter Leitung des Herrn Wittmann aufgeführt. Es erlebte eine angereichernte Wiedergabe. Man muß anerkennen, daß Herr Baudis den Geist der damaligen Zeit großartig erfaßt und verarbeitet hat.

Besentlich beigetragen zum Gelingen dieses Vorführung hat der künstlerische Leiter der Komotauer Spielgemeinschaft Herr Wittmann. Er hat Massenmengen von unerhörter Wirkung geformt. Hier wäre zu sagen, daß das Spiel bei Nacht besser zur Geltung kommt als bei Tage, da mit den Reflektoren ganz andere Lichteffekte zu erzielen sind.

In der Abendvorstellung wurde der Autor des Festspiels, Herr Direktor Baudis, und der Leiter der Komotauer Spielgemeinschaft, Herr Wittmann, Gegenstand verdienter Ehrungen. Von den Funktionären des Görkauer Gewerbevereins wurden ihnen mit einer kurzen, ehrenvollen Ansprache Lorbeerkränze überreicht.

Abends, nach 9 Uhr, war es in den Görkauer Straßen wieder still. Der Rärm war abgeebbt und die Fremden längst in ihre Heimorte zurückgekehrt.

Abschließend sei gesagt: Für manche Menschen waren die Görkauer Faschingsstage eine Enttäuschung. Sie hatten mehr erwartet, als sie zu sehen bekamen. Vor allem wurde viel gescholten, weil man in dem historisch gedachten Maskenumzug die wesentlichen Figuren, den Plambatsch und den Tod, vermischte. Ob die Veranstalter zufrieden sind? Wir glauben es nicht. Die Menge war groß, aber die örtliche Bevölkerung hat nicht den erwarteten Anteil genommen. Die Ursachen hiezu sind vielfältiger Art, sie zu untersuchen ist nicht unsere Aufgabe. Noch immer spukt in den Köpfen der Menschen der Aberglaube und es bleiben viele diesem Treiben fern, die eine Wiederholung der Katastrophe von 1588 befürchteten. Man hätte diese Stellungnahme im zwanzigsten Jahrhundert nicht für möglich, aber sie ist festzustellen. Das Festspiel hat starken, kirchlichen Einschlag. Aber es ist historisch und will von den damaligen Verhältnissen berichten. Dies für jene, die am religiösen Inhalt mädelten.

# Tagesneuigkeiten

## Der Hockewanzel

Er hat nie einen Satz geschrieben, der „literarisch“ ist, er hat überhaupt nur selten und nur ungern geschrieben, aber er gehört doch der sudetendeutschen Literatur an. Er gehört zur sudetendeutschen Volksdichtung. Das Volk hat viele seiner Aussprüche und seiner Taten nicht nur treu im Gedächtnis bewahrt, es hat auch die „Geschichten vom Hockewanzel“, die es erzählend späteren Geschlechtern überlieferte, ausgeschmückt und vermehrt und so den Ruhm des volkstümlichen Helden um so strahlender gemacht, je blässer sein Bild wurde, je weniger man fälschlich von dem wirklichen Hockewanzel wußte. In zuletzt war es schon so, daß mancher, der mit großem Behagen Hockewanzel-Geschichten las, ihn für eine erfundene Gestalt, ein Schöpfung der Volksdichtung hielt. Erst Ende des vorigen Jahrhunderts wurden nach und nach die Geschichten vom Hockewanzel gesammelt, sie erschienen, von Mittel herausgegeben, in vielen und oft um neue Geschichten vermehrten Ausgaben im Verlag Strache in Waidhofen. Der Hockewanzel war literaturfähig geworden, seinem Leben wurde nachgeforscht, 1908, hundert Jahre nach seinem Tode, wurde ihm in Volzig ein Denkmal gesetzt.

In Volzig an der Elbe hat er viele Jahre lang als katholischer Geistlicher gewirkt. Am 1. März 1808 ist der Erzdechant Wenzel 76 Jahre alt, gestorben. Auf der Heimfahrt aus dem Volziger Brauhaus, wo er nach alter Gewohnheit Schachkopf gespielt hatte, wurde er vom Schläge gerührt. Wenzel Hocke, den unter diesem Namen freilich niemand, den jeder nur als Hockewanzel kennt, war ein braver, einfacher Landpächter, war wirklich Reich vom Fleische des Volkes, mit dem er und unter dem er lebte, war ein guter Mensch, aber auch ein etwas reckter Mensch, für Tafelfreuden sehr empfänglich, gern mit guten Bekannten zu einem Spiel bereit, und begab mit Ritterspiel mit einem wunderbaren edlen Humor. Er war ein Freund der armen Leute. Eine der Hockewanzel-Geschichten erzählt, daß er, als eines seiner Nitzkinder gestorben war, ehe er auf seinem Vorbesitzge den Kranken erreichen konnte, tröstend der Witwe sagte: „Ein Hofelndoch war er? Was kann denn so ein Hofelndoch viel sündigen, wenn er schwärzen muß und dreschen in der Scheune von früh bis abends spät? Geh! sie nur ganz ruhig heim, ihr Mann ist im Himmel!“

Mit seinen Nitzkindern teilte er das Mißtrauen und die Abneigung des Volkes gegen die Obrigkeit. Mit dem bischöflichen Konsistorium führte er dauernden Kleinkrieg. Gern spielte er dem bischöflichen Sekretär, für den er den Spitznamen „Bimpeles Hündel“ erfunden hatte, einen Streich. Ebenso aber wußte er mit höflichen Bauern fertig zu werden, so mit den Sandbauern, die ihren eigenen Pflanzern wollten. Als der Bischof meinte, sein, des Hockewanzels, Einkommen würde dadurch kaum geschmälert, antwortete der Erzdechant: „Die Zeiten sind dormalen traurig! Denn sehen Sie, da hatte ich erst voriges Jahr Hagelschlag, vor vier Wochen ist mir eine Kuh gefall'n und heuer Krieg ist bischöfliche Visitation; wo soll der Mensch da hinkommen?“

Mit der Schriftsprache stand dieser Landgeistliche, der mit den Leuten sprach, wie ihnen und ihm der Schnabel gemahnen war, in keinem guten Verhältnis. Aber er trante sich doch zu, eine Predigt in richtigem Schriftdeutsch zu halten, und er ging schwere Wetten auf das Gelingen ein. Auf der Kanzel aber las er laut und bedächtig aus dem Evangelienbuch: „An der Zeit ging der Herr Jesus von Jerusalem nach Jericho, da sah ein Blinder von Sagar und hättelte.“

Je dichter der Sagenkreis um Hockewanzel wurde, um so mehr wurde der Erzdechant von Volzig zu einer nordböhmischen Eulenspiegel-Gestalt. In ihm dichtete das Volk sich, es schuf sich, immer liebevoller des Hockewanzel gedenkend und immer neue Hockewanzel-Geschichten erfindend, die Gehalt eines Volkspredigers, wie es ihn, so erzählte die Sage, einmal gab und wie es sich ihm wünschte.

## Mord eines Wilderer nach zehn Jahren aufgeklärt

Brüg. In einem Walde bei Nemčina im Bezirke Neuhäus (Südböhmen) war am 16. Februar 1928 der damals 53jährige Waldhüter Johann Nadek ermordet aufgefunden worden. Die Nachforschungen nach dem Mörder waren zunächst erfolglos. Rummehr konnte der Täter in der Person des 37jährigen Tagelöhners Franz Hofbauer in Kham bei Brüx ausgeforscht werden. Hofbauer, der ein leidenschaftlicher Wilderer war, gestand die Tat ein. Er gab an, den Heger, der ihn zwei Tage vor dem Morde beim Wildern überrascht und auf ihn geschossen hatte, am Tage des Mordes im Walde von weitem gesehen zu haben; er sei ihm nachgeschlichen und habe ihn, um einen unbequemen Zeugen loszuwerden, von rückwärts mit einem Beile niedergeschlagen.

## Spionage-Urteile in Metz

Metz. (Gavas.) Nach viertägiger Verhandlung vor dem hiesigen Militärgericht wurde in einem großen Spionageprozeß das Urteil gefällt. Der in Köln a. Rh. geborene Baron v. Zuchsen, Handelsvertreter in Paris, wurde zu 15 Jahren Kerker und Landesverweisung in der Dauer von 20 Jahren, der ehemalige österreichische Oberst Albrecht, Vertreter einer deutschen Firma, zu 15 Jahren Kerker, der Pariser Korrespondent eines österreichischen Blattes namens Hart-



Das „Auge der Flotte“ wird an Bord genommen

Ein Schnappschuß von einer Übung der britischen Flotte im Mittelmeer. Hier wird ein Beobachtungsglugszeug, das von den Engländern „Auge der Flotte“ genannt wird, wieder an Bord genommen. Das Flugzeug besitzt sowohl als auch Schwimmer, um ihm das Landen auf der Erde und auf dem Wasser zu ermöglichen.

man zu zwölf Jahren Kerker und ein weiterer Angeklagter namens Rollet zu fünf Jahren Kerker verurteilt. Der Führer der Spionage-Gruppe, ein gewisser Lorenz, wurde in contumaciam zu 20 Jahren Kerker verurteilt.

## Nazi-Spionage in Amerika

Washington. (Reuter.) Samstag wurden drei Männer verhaftet, die vom Chef der Sonderpolizei Edgar Hoover beschuldigt werden. Geheimnisse der amerikanischen Armee und Kriegsmarine verraten zu haben. Es sind dies Johann Hoffmann aus Dresden, Friseur an Bord der „Europa“, Gunter Kurnich, ehemaliger Zugführer des amerikanischen Heeres und Eric Glaser, amerikanischer Soldat. Kurnich soll eingestanden haben, von Agenten einer fremden Macht für Nachrichten über die Küsten-Artillerie und die Befestigungen am Panama-Kanal Geld erhalten zu haben.

Hodja Ehren doktor der Universität Breslau. In der Nomenklatura der Universität zu Breslau fand Montag vormittags die feierliche Promotion des Vorsitzenden der Regierung Dr. Milan Hodja zum Ehren doktor der Rechte der Nomenklatura-Universität statt.

Die erste ardnymische Lokomotive der Staatsbahnen tritt ihre Jungfernfahrt am 1. März d. J. um 8.57 Uhr in Mähr.-Odra an, passiert Prerau (Ankunft 9.59 Uhr, Abfahrt 10.04 Uhr) und Lundenburg (Ankunft 11.22 Uhr, Abfahrt 11.27 Uhr) und trifft um 12.30 Uhr in Preßburg ein, wo die erste, feierliche Fahrt ihr Ende findet.

Mord in der Kirche. Sonntag vormittags kam es in der Kirche in Lubonice, 9 Kilometer von Posen, zu einem Mordüberfall auf einen Priester, und zwar gerade als dieser mit seiner Predigt beginnen wollte. Der Täter, der 46jährige Arbeiter Laurentz Koval, ein Kommunist, hatte sich unter der Kanzel aufgestellt und richtete einige Revolverschüsse gegen den Priester, als dieser die Stufen der Kanzel betrat. Dann betrat der Mörder selbst die Kanzel und rief: „Es lebe der Kommunismus, ich demonstrierte für die kommunistische Idee.“ Der Kirchendiener, der sich auf den Altartisch warf, um ihn zu entwaffnen, wurde von diesem niedergeschlagen, fiel zu Boden und wurde durch einige Revolverschüsse schwer verwundet. Nach längerem Widerstand gelang es dem Mörder fortzukommen. Es handelt sich offenbar um einen Geisteskranken.

Schlacht bei einem Elternabend. Während eines Elternabends in der Vobzer Volksschule kam es, ansehend auf Grund von politischen Meinungsverschiedenheiten, zu einer Schlägerei. Ein Toter und neun schwer sowie 27 leichter Verletzte sind zu verzeichnen. Drei Schwerverletzte befinden sich in Lebensgefahr. Die Einrichtung der Schule ist völlig demoliert worden. Zahlreiche Personen wurden verhaftet.

Semmering-Schuhhütte abgebrannt. Die Friedrich-Schiller-Schuhhütte auf dem Sonnenwendstein am Semmering ist Sonntag abends bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

„Le Temps“ in Deutschland wieder erlaubt. Der Chef der deutschen Polizei hat durch ein besonderes Dekret das Pariser Blatt „Le Soir“ für das gesamte Reichsgebiet verboten. Durch ein anderes Dekret wird das vor 14 Tagen ausgesprochene Verbot des französischen Blattes „Le Temps“ aufgehoben.

Der Weiblich-Bohott gegen die Juden. Der „Böhmische Beobachter“ meldet u. a.: „Um eine klare Unterscheidungsmöglichkeit zwischen jüdischer Konfession und der von deutschen Betrieben hergestellten Kleidung zu schaffen, kennzeichnen die Mitglieder der ADFG, der Arbeitsgemeinschaft deutsch-österreichischer Fabrikanten der Bekleidungsindustrie, ihre Erzeugnisse mit dem Anhängerkleber, das sie als „Ware aus arischer Hand“ ausweist. Der Verbraucher, der

dieses Zeichen beachtet, das in diesen Tagen überall in den Schaufenstern der arischen Einzelhandels erscheint, kann gewiß sein, Erzeugnisse zu erhalten, die nur durch arische Hände gegangen sind. — Der „Angriff“ vertritt in einem Artikel, dessen Titel „Juden tören die Hausgemeinschaft — klare Scheidung auch im Mietwesen“, die ganze erste Seite füllt, die Ansicht, daß die Hausgemeinschaft nur zwischen deutschen Volksgenossen anerkannt werden könne. In dem Artikel wird zunächst ausgeführt, daß das Oberlandesgericht Köln sich mit der Frage befaßte, ob ein Hausbesitzer heute noch ohne Befragung der anderen Mieter an einen Juden vermieten dürfe und ob daher ein Mieter von einem abgeschlossenen Mietvertrag zurücktreten darf, wenn der Vermieter gleichzeitig an einen Juden vermietet. Das Oberlandesgericht Köln war der Ansicht, daß, wer das Wohnen mit einem Juden unter einem Dache für seine Person ablehnt, dies vor Abschluß des Vertrages bekanntgeben muß. Gegen diese Auffassung des Kölner Oberlandesgerichtes wendet sich die „Zeitschrift der Akademie für deutsches Recht“, deren Stimme autoritäre Gewicht beizumessen ist. Die Zeitschrift geht vom Hofgedanken aus und erklärt, der Vermieter müsse jedem Mieter ohne Aufforderung erklären, ob in dem Hause, in dem er Räume vermietet, Richter wohnen. In dieser Auffassung führe die Idee der Hausgemeinschaft. Vom nationalsozialistischen Standpunkt aus könne die Hausgemeinschaft überhaupt nur zwischen deutschen Volksgenossen anerkannt werden.

Wasser aus allen Meeren und Strömen. In Edinburgh verstaubt ein gewisser Mac Green, der eine der jenseitigen Sammlungen der Welt gebildet hat. In einem großen Raum, der wie ein chemisches Laboratorium eingerichtet war, befanden sich Tausende von gleichgroßen Flaschen, die nichts als reines Wasser enthielten. Allerdings stammte dieses Wasser aus allen Meeren, Strömen und Seen der Welt. Mac Green war ein reicher Mann, und so konnte er es sich leisten, an Behörden und Stadtverwaltungen zu schreiben, damit diese ihm Wasser aus ihren heimatischen Strömen oder Seen sandten. Er befaß nun Beispiel Wasser aus allen Ozeanen der Sahara, aus Quellen des Himalaja und aus allen Ozeanen. Was er damit angefangen hat, hat er nie jemandem verraten.

Holland-Fischer gegen Fremdenverkehr. Auf der kleinen Insel Marken, die durch die Arbeiten an der Trockenlegung der Zuidersee ein relativ großes Touristenzentrum geworden ist, weil man hier den grandiosen Damm am besten bewundern kann, ist ein scharfer Streit ausgebrochen. Die Partei der Fischer, die im Innern der Insel lebt, wünscht keine weiteren Touristen auf Marken zu sehen, weil die Fremden sich laut benehmen und auch sonst Unordnung in das ruhige Leben von Marken bringen. Die Fischer dagegen, deren Häuser in unmittelbarer Nähe des Damms stehen, sind sehr glücklich über den Touristenbesuch. Sie haben sich schon im vergangenen Jahr gern mit den Fremden photographieren lassen, sie gastfreundlich zu sich geladen und recht erhebliche Zuwendungen für Speise, Trank und liebenswürdiges Seebädchen erhalten. Gerade dies erklärt die Gegenpartei für unbillig, während die Dammsfischer erwidern, daß sei ein ganz normaler Verdienst. Der Gemeinderat der Insel wird zu entscheiden haben, ob in dieser Saison Fremdenverkehr auf Marken gestattet sein soll oder nicht.

Wohnungsanzlei für Prager Messebesucher. Besuchern der Frühjahrmesse steht während der Messezeit vom 11. bis 20. März auf dem Wilsonsbahnhofe (Wartesaal 1. Klasse) eine Wohnungsanzlei zur Verfügung, die auswärtigen Besuchern Zimmer in Hotels oder Privatlogis vermittelt. Die Anzlei ist vom ersten Frühzug bis zum letzten Nachzug geöffnet. Für Zimmerbestellungen vor der Messe lautet die Anschrift: Wohnungsanzlei der Prager Messe, Prag VII., Messelplatz.

18 5 Grad übernormal. Milde und feuchte ozeanische Luftströmungen, die jetzt aus Mitteleuropa im Südrande der umfangreichen isländischen Depressionen zuströmen, gelangten nachmittags bis in

## Kongreß der Jugend Mitteleuropas

In Prag fand in der Zeit vom 25. bis zum 27. Februar 1938 ein mitteleuropäischer Jugendkongreß statt, der über 80 Delegationen aus allen Staaten Mitteleuropas sowie eine ganze Anzahl von Beobachtern aus den übrigen Staaten Europas versammelte. Die tschechoslowakische Delegation legte sich an Vertreter fast sämtlicher politischer, sozialer, kultureller und konfessioneller Jugendorganisationen zusammen; so waren auch Vertreter des Sozialistischen Jugendverbandes anwesend.

Zu den bisher von uns veröffentlichten Berichten über den Verlauf der Konferenz ist nachzutragen: Es fanden Arbeitssitzungen einer kulturellen und einer wirtschaftlichen Kommission statt, in welchen man daran ging, das Mitteleuropa-Problem von wirtschaftlichen und kulturellen Standpunkt zu betrachten. Der Sozialistische Jugendverband beteiligte sich in der kulturellen Kommission mit einem Referat über die deutsch-tschechische kulturelle Zusammenarbeit. In der wirtschaftlichen Kommission fiel das Referat des Vertreters der Sudetendeutschen Jugendgemeinschaft, einer „unpolitischen“ Jugendorganisation, die aber unter dem Einfluß der SDP steht, dadurch auf, daß es eine Lösung des wirtschaftlichen Problems Mitteleuropas vorschlug, die zwar dem Dritten Reich sehr zum Vorteil gereichen würde, jedoch auf Kosten des sudetendeutschen Wirtschaftsektors ginge. Die Meinung des SDP-Medners wurde aber erfolgreich von verschiedener Seite der tschechoslowakischen Seite widerlegt.

In der Schlußsitzung am 27. Februar wurden die Ergebnisse der in den Kommissionen geleisteten Arbeiten in einer Schlussresolution zusammengefaßt. Mich Collins hob in ihrer Schlußansprache die Notwendigkeit des Gedankens der vollkommenen Sicherheit gerade für die Staaten Mitteleuropas hervor. Außerdem sprachen in der Schlußsitzung noch Vertreter der englischen, österreichischen, rumänischen und belgischen Delegation, die sich sämtlich mit dem Ergebnis dieser Konferenz einverstanden erklärten und ihrer Meinung Ausdruck gaben, daß für den Gedanken des Friedens und der Zusammenarbeit der mitteleuropäischen Staaten auf dieser Konferenz ein wichtiger Beitrag geleistet wurde.

Ein Beispiel für die Einstellung der meisten Anwesenden gab die Tatsache, daß eine Ansprache des chinesischen Beobachters, der auf die traurigen Erfahrungen seines Landes hinwies und zur Solidarität mit diesem aufforderte, mit lärmlichem und lang andauerndem Applaus begrüßt wurde.

Abgesehen vom offiziellen Teil des Programms war auch die Herstellung des persönlichen Kontaktes zwischen den Vertretern der verschiedenen Staaten von besonderer Wichtigkeit. Die Vertreter des Sozialistischen Jugendverbandes befreundeten sich bald mit einer ganzen Anzahl der ausländischen Delegierten und es gelang ihnen, wertvolle Verbindungen anzuknüpfen und wichtige Informationen über die sudetendeutsche Frage und über die sozialistische Jugendbewegung bei uns zu geben.

Samstag abends veranstaltete der Klub „Die Tat“ in seinen Klubräumen einen Empfang für die Mitglieder der ausländischen Delegationen bei dem mitteleuropäischen Jugendkongreß. Es erschienen Vertreter aller Delegationen, so u. a. die Delegationen Österreichs, Ungarns, Rumäniens, Jugoslawiens, Bulgariens, Frankreichs, Englands und Chinas. Der Vorsitzende des Klubs, Dozent Dr. Kurt Sitte hielt eine Ansprache, in der er die Stellungnahme des jungen Aktivismus zum Friedensproblem und zur nationalen Verteidigung formulierte. Es war auch eine Reihe tschechischer Kongreßteilnehmer erschienen, sowie auch einige Vertreter der Sudetendeutschen Jugendgemeinschaft. In einer zwanglosen Unterhaltung informierten die Vertreter aktivistischer Kreise die ausländischen Gäste über die sudetendeutschen demokratischen Bestrebungen.

Die Westflaute. Der Himmel ist infolge dessen in West- und Mitteleuropa ziemlich bedeckt und stellenweise tritt hier leichter Regen ein auf. Die Temperaturen sind jedoch um 3 bis 5 Grad übernormal. Die Zufuhr maritimer Luft auf das Festland wird noch in den nächsten Tagen anhalten. — Wahrhaftig ein heißes Wetter heute: Bedeckt bis ziemlich bedeckt. In den Niederungen mild, auf den Bergen Frost bei lebhaftem Westwind. Vereinzelt Schauer. Auch im Osten Zunahme der Bewölkung. — Wetterausblick für morgen: Unbeständig, Schauer, milde Winde.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Mittwoch: Prag, Sender I: 7: Morgenmusik, 11.05: Vladimír, 13.40: Arbeitsmarkt, 14.00: Deutsche Sendung: Achermitz (Madriagalcajane, Dage), 15.15: Radiokonzert, 17.45: Deutsche Sendung: Vortrag Dr. G. Jungbauer, 18.00: Deutsche Arbeiterfeste: Die Welt: Intellektuelle und Arbeiter, 18.25: Deutsche Nachrichten, 19.00: Übertragung aus dem tschechischen Nationaltheater, 22.45: Schallplatten. — Prag, Sender II: 14.20: Deutsche Sendung, Kinderstunde: „Ridwan“, Ansprechertheater, 14.55: Deutsche Nachrichten, 18.15: Comedian Harmonists auf Schallplatten, 19.00: Blasta Burian auf Schallplatten. — Brünn: 15.15: Nachmittagskonzert des Brünn Mundfunkorchesters, 17.40: Deutsche Sendung: Gedanken zum Achermitz, — Rastatt: 12.05: Unterhaltungskonzert, Schallplatten. — Mähr.-Odra: 12.35: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters: Waldteufel, Suppe usw., 17.20: Sonate für Violoncello und Klavier.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Die Bergarbeiter beraten

Auf der ordentlichen Bezirkskonferenz der Bergarbeiter, die am 27. Februar unter Vorsitz von Demele in Tuzna stattgefunden hat, beschäftigte sich nach einem beifällig aufgenommenen Tätigkeitsbericht des Bezirkssekretärs K. L. Laß Zentralsekretär Haase unter anderem auch mit den hauptsächlichsten wirtschaftlichen Fragen des nordböhmischen Braunkohlenbergbaus. Auf Grund der vorläufigen statistischen Erfassung stellte er fest, daß die gesamtstaatliche Braunkohlenförderung 1937 gegenüber 1936 um zwölf Prozent gestiegen ist, im Vergleich zu 1929 jedoch noch um 21,2 Prozent zurückbleibt, während die Förderung an Steinkohle von 1936 auf 1937 um 37,2 Prozent und gegenüber 1929 um 1,2 Prozent sich erhöht hat. Die Braunkohlenförderung Nordböhmens wurde im gleichen Zeitraum um 18,3 Prozent gesteigert, bleibt jedoch hinter der 1929 erreichten Ziffer noch um ganze 25 Prozent zurück.

Die Ausfuhr ist im vergangenen Jahre gegen 1936 gestiegen: bei der Steinkohle um 58,7 Prozent, bei Holz um 125,8 Prozent und bei der Braunkohle um nur neun Prozent.

Die Einfuhr ist gestiegen bei Steinkohle um 5,2 Prozent, bei Holz um 1,2 Prozent und bei Braunkohle (die größte Menge kommt aus Ungarn) um 19,3 Prozent.

Der Waggonverband (10 bis 20 Tonnen Ladegewicht) hat sich im Ostböhmer Revier (Steinkohle) um 45 Prozent und in Nordböhmen (Braunkohle) jedoch nur um zehn Prozent erhöht. Was Nordböhmen anbetrifft, muß ausdrücklich festgestellt werden, daß die staatlichen Gruben mit einer Vorkaufserhöhung um 17 Prozent über den Reinerlöschmitt weit hinausragen.

Die Ursachen der ungleichmäßigen Entwicklung zwischen Steinkohle und Braunkohle sind zu suchen im gesteigerten Inlandsabfah an Stein-

kohle und Holz, in der Erhöhung der Ausfuhr und nicht zuletzt auch bei den Staatsbahnen, wo die Braunkohle zugunsten der Ostböhmer Steinkohle mehr und mehr ins Hintertreffen gerät. Eine Erhöhung der Braunkohlenausfuhr kommt für absehbare Zukunft darum nicht in Frage, weil Abkommen, die mit Deutschland und Oesterreich bestehen, eine nennenswerte Exportsteigerung nicht zulassen. — Was die Lieferungen an die Staatsbahnen für 1938 anbetrifft, ist es der beharrlichen Einfuhrnahme der Organisation gelungen, für die Braunkohle eine Erhöhung des Kontingents herauszuschlagen.

Die Situation steht heute so, daß in der Steinkohle meist voll gearbeitet wird, während es in den böhmischen Braunkohlenrevieren noch eine große Anzahl von Schächten gibt, die wöchentlich nur drei Tage arbeiten.

Das Referat wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Die Konferenz beschäftigte neuerlich die hauptsächlichsten Forderungen des im Vorjahre stattgefundenen Union-Tages, und zwar auf Errichtung von Zwangsindulgenzen durch Herbeiführung eines annähernd gleichen Beschäftigungsgrades; größere Bedachtnahme bei Vergabe von Staatsbahnlohnlieferungen auf die in der Entwicklung stark zurückbleibende böhmische Braunkohle und hier besonders auf die schlecht beschäftigten Schächte. Berücksichtigung der berechtigten Interessen der Braunkohle bei Abschluß von Handelsverträgen; Verkürzung der täglichen Arbeitszeit.

Die Konferenz, die sich auf demselben hohen Niveau bewegte, wie die bereits in Dux, Brüx und Komotau stattgefundenen Konferenzen, endete mit einer Vertrauensumgebung für den Union-Vorstand und mit dem Gelöbniß, die Werkarbeit für die Union noch emphiger zu betreiben als bisher.

## Kluge-Arbeiter in Oberaltstadt in der Mehrheit für die freie Gewerkschaft

In diesen Tagen, wo die EdP-Leute besonders auf Grund der außenpolitischen Ereignisse im Kraftbewußtsein schwelgen und ihre Totalitätsansprüche immer wieder mit dem Hinweis zu rechtfertigen suchen, daß das gesamte deutsche Volk und vor allem auch die Arbeiterschaft hinter ihnen ständen, kommt aus einem Vertriebe, dessen Führung vom ersten Prokuristen angefangen bis zum letzten Revisor auf Henlein eingeschworen ist, die frohe Kunde

von der mehrheitlichen Entscheidung der Arbeiterschaft für die freie Gewerkschaft.

Am Samstag, den 26. Februar, wurde die Betriebsauswahlwahl bei der Fa. Kluge in Oberaltstadt durchgeführt, die nachstehendes Ergebnis brachte:

|                          | 1938          | 1936          |
|--------------------------|---------------|---------------|
|                          | Stimmen Mand. | Stimmen Mand. |
| Wahlberechtigte          | 877           | 894           |
| Abgegebene Stimmen       | 788           |               |
| Union der Textilarbeiter | 412 5         | 386 4         |
| Deutschnationale         | 135 1         | 379 4         |
| NSD                      | 173 2         |               |
| Christliche              | 68 1          | 73 1          |

Die „Union der Textilarbeiter“ gewinnt gegen 1936 26 Stimmen und ein Mandat. Dieser Gewinn ist aber viel höher zu bewerten, als er in trockenen Zahlen ausdrückt wird, weil bekanntlich am Ende des Vorjahres 300 Arbeiter bei Kluge entlassen

wurden, die größtenteils Wähler und Mitglieder unserer freien Gewerkschaft waren. Es gelang also aus dem Stande der Velegenschaft heraus, die sonst nur zum Teil freigebergesellschaftlich stimmte, neue Wähler zur unsere Liste zu gewinnen. Die nationale Front, die früher von den Deutschnationalen allein repräsentiert wurde, deren Träger jedoch vorwiegend Henleinleute waren, hat eine arge Schlappe erlitten. Die Deutschnationalen baden es auf ganze 135 Stimmen und ein Mandat und die DNÖ, durch die erfolgreiche Trautmannsperger-Veranstaltung besonders siegesicher, vermochte auch nur 173 Stimmen zu erhalten. Der Henleinblock hat also 71 Stimmen und ein Mandat verloren.

Verhältnismäßig gut haben sich die Christlichen geschlagen, welche bei einer Einbuße von nur fünf Stimmen ihr Mandat behielten. Die Kluge-Arbeiter lehnen also jede Gleichschaltung ab und bekennen, daß sie mit den freien Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei den Kampf um ihre Rechte in Zukunft führen wollen.

## Die Beratungen über den Arbeits-Code

Paris. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Senat und der Kammer hinsichtlich des neuen Arbeits-Code, vor allem bezüglich der soeben behandelten Vorlage über das obligatorische

## Karneval überall

Ob die Zeiten schlecht sind, die Krise lastet, der politische Horizont unruhig ist, oder ob es aller Welt gut geht, die Reichen wirklich reich und die Armen nicht ganz so arm sind — ganz gleich: der Karneval wird gefeiert! In schlechten Zeiten sollen sich die Menschen sogar besonders fröhlich den lauten Freuden dieses Festes hingeben unter dem Vorwand, daß sie sich betäuben müssen.

Wie die meisten christlichen Feste, so geht auch das Fest des Karnevals auf uralte heidnische Gebräuche zurück. Die alten Griechen begingen um diese Zeit das Fest des Dionysos, und zur Römerzeit wurden die Lupercalien, die Saturnalien und die Bacchanalien gefeiert. Der Winter geht seinem Ende entgegen, der Frühling naht, besonders in Südländern, also muß man sich mit der Natur des wiedererwachenden fruchtbareren Lebens freuen. So sind diese Feste ausgeprochen fröhliche, erotische, bei unbefangenen Völkern mit einer lauten und oft eroben Obszönität verbundene Feste.

Der christliche Gebrauch, zuerst in Italien eingeführt, bekommt seinen Sinn daher, daß mit der Fastenzeit die sechswöchige Fastenzeit beginnt, die Vorbereitung der katholischen Christen auf das hohe Tierisch. Also soll dem Volke noch einmal Gelegenheit gegeben werden, fleischliche Genüsse in jedem Sinne zu haben. So hat dieses Fest den Namen „Karneval“ bekommen, der „Abschied vom Fleisch“ bedeutet.

Die Dauer des Festes beschränkte sich zuerst auf drei bis acht Tage. Auch heute noch werden in den

meisten Gegenden ausschließlich die drei letzten Tage festlich begangen. Es sind dies der feite oder schmälzige Sonntag, der blaue oder geile Montag und der Fastnachtdienstag (im Französischen: mardi gras). Der folgende Tag bringt die Karnterminnwoch, die Aschermittwoch. In Mailand wird der „Carnevalone“ erst nach Aschermittwoch gefeiert, weil man nach dem dort gültigen ambrosianischen Ritus die Fastenzeit erst am Sonntag danach beginnt.

Die Dauer und die Formen des Karnevalsfestes sind zeitlich und örtlich sehr verschieden. In den Blauzeiten der italienischen Kultur war Jahrzehntlang der Karneval in Venedig berühmt. Man kann sich auch kaum ein schöneres und stimmungsvolleres Szenarium denken als den Markusplatz, die Piazzetta, die Seufzerbrücke und die verschwiegenen Kanäle, auf denen die bunten geschmückten Gondeln einherglitten. Maskiert bewegte sich das Volk und die Gesellschaft auf den Gassen und Plätzen, lachend und singend füllten die Menschen die Straßen und die Theater, Schaustellungen und Tanz, Liebe und Intrige, Sinnenrausch und Weinrausch erfüllten die sonst so stillen Wasser und Ufer.

Vald aber machte Rom der alten Seestadt heftige Konkurrenz. Während bereits seit 40 Jahren der Karneval völlig aus Venedig verschwunden ist, gibt es immerhin noch Reste in Rom. Dort währte das Fest elf Tage. Mit Ausnahme von Sonntag und Freitag fand täglich von 2 Uhr nachmittags bis zum Angelus ein Corso statt, der sich von der Piazza Venezia bis zur Piazza di Popolo bewegte. Am Dienstag trugen die Insassen der blumengeschmückten Wagen brennende Kerzen in der Hand, und die Fußgänger zu beiden Seiten bemühten sich, die Kerzen

Arbitrage- und Schiedsverfahren, sind zwar erheblich, doch kommt vorläufig weder auf der einen noch auf der anderen Seite das Bestreben zum Ausdruck, sie zu verschärfen. Aus diesem Grunde hat Montag der Kammerauschuß für Arbeitsfragen den kommunistischen Antrag abgelehnt, die Kammer möge auf die vom Senat vorgeschlagenen Änderungen keine Rücksicht nehmen und die Gesetzesvorlage in zweiter Lesung so verabschieden, wie sie sie in der ersten Lesung gebilligt hatte. Der Ausschuß zog im Gegenteil einige vom Senat durchgeführte Änderungen in Erwägung und hoffte, in den übrigen Punkten auf dem Kompromißwege zu einer Einigung zu gelangen. Strittig sind drei Punkte: Die Ausdehnung des Arbitrageverfahrens auf die Landwirtschaftlichen Arbeiter, bewegliche, im Verhältnis zur Teuerung steigende Löhne, sowie die Kontrolle der Verteilung durch die Arbeiterschaft. Hinsichtlich der ersten zwei Punkte nahm die Kammer neuerlich ihren ursprünglichen Standpunkt ein, bezüglich des dritten Punktes sowie hinsichtlich einer Reihe anderer Details kam sie den Wünschen des Senats entgegen. Da Montag abends außerdem die Geltungsdauer von etwa 7000 Kollektivverträgen abläuft und die kommende Vorlage vom Parlament noch nicht durchberaten wurde, dürfte das Parlament wahrscheinlich die Geltungsdauer der Kollektivverträge neuerlich um etwa 14 Tage verlängern, um dadurch mehr Zeit zur Regelung der strittigen Punkte, vor allem was die Löhne betrifft, zu gewinnen.

## Vor Verhandlungen Prag-Wien

Wien. In der Vollversammlung des Beirats für Handelsstatistik vertriebes der Vorsitzende, Handelsminister Ing. Raab, auf die Beförderung des österreichischen Außenhandels im abgelaufenen Jahre. Das Außenhandelspassivum 1937 sei das kleinste seit Kriegsende. Erstreulich sei, daß dieses Passivum nicht mit einer Schrumpfung des Handelsvolumens, sondern mit seiner Ausweitung, besonders auf der Einfuhrseite, verbunden war. Mit dem Deutschen Reich sind neue Verprechungen eingeleitet, die der Intensivierung der österreichisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen dienen. Die seit langem geplanten Verhandlungen mit der Tschechoslowakei stehen nun unmittelbar bevor. Diese Beratungen sollen das geltende Abkommen den neuen Erfahrungen anpassen. Auch mit einer Reihe anderer Staaten sind Verhandlungen teils im Zuge, teils in Vorbereitung.

## Betriebsaufnahme bei Etrich

Am Montag wurde mit einer Velegenschaft von ungefähr 400 Leuten der Betrieb bei Etrich in Jungbunzlau wieder aufgenommen. Die Anzahl der nun wieder Beschäftigten reicht kaum an die Hälfte der vor dem Stillstand vorhandenen Velegenschaft heran. Inwieweit mit der Aufnahme der restlichen Arbeiter in den Betrieb für die nächste Zeit gerechnet werden kann, ist, soweit Mitteilungen vorliegen, noch unsicher.

## Verlängerung der landwirtschaftlichen Ausgleichs

Das Landwirtschafts- und das Finanzministerium haben der Regierung einen Entwurf vorgelegt, wonach die bisherigen Bestimmungen über landwirtschaftliche Ausgleichs, deren Gültigkeit Ende März d. J. abläuft, um ein weiteres Jahr, d. i. bis zum 31. März 1939, verlängert werden. Der Gesetzesentwurf wurde vom Ministerrat genehmigt und wird im Laufe dieser Woche dem Parlament vorgelegt werden. Gleichzeitig soll um ein Jahr auch der Schutz jener Landwirte verlängert werden, denen das frühere Koratorium angebilligt worden war und die sich um diesen Schutz bis 31. Oktober 1936 beworben haben.

Marktpreise für Getreide der Landwirtschaftlichen Arbeiterschaft Böhmens im März 1938. Für den Monat März 1938 betragen diese Preise

| Man erhält für                | Kč     |
|-------------------------------|--------|
| 100 Reichsmark                | 578.—  |
| Markmünzen                    | 680.—  |
| 100 österreichische Schilling | 528.50 |
| 100 rumänische Lei            | 16.35  |
| 100 polnische Zloty           | 524.50 |
| 100 ungarische Pengö          | 568.50 |
| 100 Schweizer Franken         | 662.—  |
| 100 französische Francs       | 93.20  |
| 1 englisches Pfund            | 142.62 |
| 1 amerikanischer Dollar       | 28.30  |
| 100 italienische Lire         | 131.40 |
| 100 holländische Gulden       | 1589.— |
| 100 jugoslawische Dinare      | 63.80  |
| 100 Belgas                    | 482.—  |
| 100 dänische Kronen           | 631.—  |
| 100 schwedische Kronen        | 730.—  |

für 100 Kilo beim Weizen 163 Kč, beim Korn 138.60 Kč, bei der Gerste 123.50 Kč. In dem Preise für Weizen ist der in der Rundmachung Nr. 5/IV der Getreidegesellschaft angeführte Abschlag, welcher 4 Kč ausmacht, nicht enthalten. Um diesen Abschlag kann der Aufkaufpreis für Weizen herabgesetzt werden, wenn sich die Parteien nicht anderweitig einigen.

## Aus aller Welt

Charles Boyer im Gefängnis. Der berühmte französische Filmstar Charles Boyer hat vor einigen Tagen ein groteskes Erlebnis gehabt. Er filmt zur Zeit in der kleinen Stadt St. Omer, und zwar spielt er einen „maubais garçon“, zu deutsch: einen Gangster, der natürlich liebenswert ist. Die Rolle sieht vor, daß er auf frischer Tat ertappt wird und unter dem Gejohle der Menge ins Gefängnis eingeliefert werden muß. Die Menge bestand in diesem Fall nicht aus Statisten, die Regie hat mit Recht auf die Meinung der Bewohner von St. Omer verlassen, sie folgten in Haufen dem Star zum Gefängnis. Der Gefängniswärter nun war offenbar nicht informiert, obwohl man die Leitung verständigt hatte. Jedemfalls nahm er Charles Boyer äußerst unanständig in Empfang, schlug dem verdugten Operateur das Tor vor der Nase zu, und erst nachdem der Inspektorsleiter ihn eines besseren belehrte, gab er, noch immer etwas misstrauisch, den Star frei. Charles Boyer wurde daraufhin ohne weitere Störung filmgemäß ins Gefängnis von St. Omer nochmals eingeliefert.

Der höchstbezahlte Star der Welt. Der höchstbezahlte Star der Welt ist der berühmte junge Geiger Jehudi Menuhin, der heute erst im 21. Lebensjahr steht. Er erhält sogar noch mehr als der höchstbezahlte Filmstar, nämlich rund 500.000 Dollar im Jahr, während man in Hollywood nur bis auf 470.000 Dollar jährlich gekommen ist. Aber Jehudi Menuhin ist auch außerordentlich fleißig. Er wird in diesem Jahr nicht weniger als 94 Konzerte geben, davon 26 in Europa. Die für dieses Jahr abgeschlossenen Verträge sichern ihm auch für 1938 das Einkommen von einer halben Million Dollar.

Der Obelisk von Luzor als Sonnenuhr. Vor einem Monat hat der Stadtrat von Paris 6000 Francs bewilligt, um den alten Plan des großen französischen Astronomen und Schriftstellers Flammarion zu verwirklichen: der Obelisk von Luzor, der in der Mitte der Place de la Concorde steht, sollte wieder seinen ursprünglichen Zweck erfüllen und zu einer Sonnenuhr werden. In dem Platz sollten Messingplatten eingelassen werden, die in symbolischer Darstellung die Stunden des Tages angeben. Jetzt, gerade als die Arbeiten beginnen sollten, ist ein Hindernis aufgetaucht, das sehr ernst zu nehmen ist: der Stadtrat Joly hat nämlich den Präsidenten des Seine-Departments angefragt, wie er sich verstelle, daß diese Sonnenuhr richtig gehe. Frankreich hat bekanntlich Sommer- und Winterzeit, und je nachdem man die Anordnung der Platten nach einer der beiden Zeitrechnungen vornimmt, geht die Uhr entweder im Sommer oder im Winter um eine Stunde nach, bzw. vor. Der Seine-Präsident war, wie man erfährt, verblüfft, denn daran hat weder er noch der Pariser Stadtrat gedacht.

lange Zeit geduldet. Spuren davon sind in vielen Gegenden, z. B. in Polen, noch heute zu finden.

In München und in Oesterreich nennt man das Fest den Fasching. Er dauert in der bairischen Hauptstadt von den Heiligen Drei Königen bis Fastnacht. In dieser Zeit gibt jeder Verein ein Maskenfest, und die ganze Stadt ist in diesen Wochen irgendwie erotisiert.

In Köln kennt man die Fülle in den Fastnachtswochen kaum. Statt dessen gibt es feierliche komische Gesellschaften mit festlichem Ritus, Vereine, die diese Festlichkeiten unter Mitwirkung der Stadtbehörden offiziell vorbereiten. Den Höhepunkt bildet die Wahl des Karnevalkönigs, des Prinzen Karneval, der dann in der Nacht vom Dienstag zum Aschermittwoch weinselig zu Grabe getragen wird.

In Paris ist der Karneval fast völlig verschwunden; ein paar Maskenbälle in der Oper sind ein schwacher Abglanz vergangener Zeiten. Der Brauch zur Mitte der Fastenzeit, Mardi-Gras, hat sich noch erhalten. An diesem Tage wird ein fetter Lachs in großem Umfang durch die Stadt geführt.

An der Riviera, der Côte d'Azur, bildet der Karneval, besonders in Nizza, noch heute ein Fest, das die größte Anziehungskraft ausübt und der Höhepunkt der Saison darstellt. Die elegante Welt trifft sich in diesen acht Tagen am Strande der blauen Küste und feiert. Die Umzüge haben eine besondere Berühmtheit erlangt, bei denen die riesigen komischen Puppengefahren auf Wagen durch die Stadt geführt werden, die für den Karneval in Nizza so bezeichnend sind. Seine schöne Note aber erhält der Karneval von Nizza durch die Blumenpracht, den Wunderschmuck und die Blumenschlachten. C. J.

# Prager Zeitung

## Der Abwehrkampf Spaniens und Chinas

In einer geschlossenen Versammlung der Sozialistischen Jugend Prags sprechen heute abends im kleinen Handwerkervereinsaal Alfredo Cabelló, der Sekretär der vereinigten sozialistischen Jugend Spaniens, und Wang Sali - King, Sekretär der chinesischen Studentenschaft in Paris, über den Abwehrkampf ihrer Völker gegen den internationalen Faschismus.

**Das Natifest.** Bei herrlichem Sonnenschein eines Vorfrühlingsabends fand das traditionelle Prager Natifest statt. Der Besuch war überwältigend. Die Polizei schätzte, daß mehr als eine Viertel-million Menschen an diesem Tage Teufel aufsuchten. Mehr als 3000 Marktständer und über 300 Attraktionen aller Art sorgten für die Kurweil der sich in einem ungeheuren Gedränge hin- und her-schiebenden Besucher. Daß eine Reihe von Kindern abhanden kamen und von ihren Eltern gesucht werden mußten, die dann mit ihnen auf der Polizei Wiedersehen feierten, ist eigentlich der einzige Mischfall gewesen. Erste Unfälle waren keine zu verzeichnen. Für die elektrischen Unternehmungen war die Beförderung der unzähligen Menschen eine Gangschwierigkeit. Viele Straßenbahnwagen mußten eingeschoben werden und Bahnhöfe wurden abgeändert. Was in der inneren Stadt merkte man das Natifestfest: auf Trompeten bläsende Heine und große Kinder, sowie die zum Reizplatz fahrenden überfüllten Wagen der elektrischen Bahn waren die Beweise dafür, daß die Prager einen „großen“ Tag hatten.

**Dem Gedächtnis Popper-Lunzens.** Der Ausdrück zur Ehrung des Andenkens Ing. J. Popper-Lunzens veranstaltete Sonntag eine feierliche Versammlung in den Räumen des Sozialfürsorgeamtes. Dr. Ing. V. H. L. B. eröffnete die Sitzung und dann folgten die Ansprachen des Vertreters der Wiener Gesellschaft „Allgemeine Nähr-

## Kinderfreunde Prag

### Dar für den kommenden Sonntag geplante Mummenschau

muss leider verschoben werden. Technische Schwierigkeiten machen es unmöglich, den beabsichtigten Termin einzuhalten.

placht“, Herrn S. F. L. E. r, und eines Vertreters der Stadt Kolín als des Geburtsortes des Gefeierten. Dozent Dr. V. E. r u n á l sprach über Popper-Lunzens als „Techniker und Sozialökonom“, Dozent Dr. G. A. L. l a als „Soziologe und Philosoph“. Zum Schluß würdigte die Bedeutung Popper-Lunzens Ing. L. S. a r p e, als Vertreter der deutschen Korporationen des Auslandes. Alle Redner betonten Popper-Lunzens' Uneigennützigkeit und hohe Auffassung von der Demokratie, die er sich nicht nur als mechanische Gleichheit vorstellte. Der Vorliegende sprach die Hoffnung aus, daß der Welt die Lehren Popper-Lunzens' über die allgemeine Nährpflicht erinnerlich bleiben werden.

**Todesfuge vom Motorrad.** In der Nacht auf Sonntag fuhr der 37jährige Chauffeur Franz Dufel aus Jablehly auf einem Motorrad, auf dessen Beifahrer der 20jährige Automechaniker Karl Bobek saß, durch die Laborstraße in Mladá und hielt bei der Gasanstalt den 40jährigen Wächter Jan Snop aus Vranov zu Boden, der eben aus einem stehenden Straßenbahnwagen ausstieg. Snop blieb bewußtlos liegen. Dufel fuhr auf dem Motorrad noch ein Stück weiter und stürzte dann ebenfalls betrunken zu Boden. Die Rettungsgesellschaft brachte die Verletzten auf die Klinik Schloffer, wo bei Snop eine leichte Gehirnerschütterung, bei Dufel ebenfalls eine Gehirnerschütterung und ein Bruch der Schädelbasis festgestellt wurde. Seine Verletzungen sind tödlich.

**Eine Reihe Diebe und Betrüger verhaftet.** Dieser Tage wurde der arbeitslose Metallarbeiter Wenzel Samek, ein bekannter Juwelenliebhaber, wegen Diebstahls und Betrug verhaftet. Samel wurde dabei vier Wohnungsdiebstähle in Prag mit einem Gesamtschaden von Kč 42.000 nachgewiesen. Hierbei anwendete er Täuschung, Wälder und Kleider. Der größte Raub gelang ihm in der Wohnung eines Ingenieurs in der Kronenstraße in Prag-Deinberg, wo er Juwelen im Werte von Kč 27.000 stahl. Der Kaufmann M. S., dem er die gestohlenen Sachen verkauft hatte, wurde mit ihm verhaftet; ein dritter Betrüger vorläufig freigelassen. — Seitdem wurde die 21jährige Prostituierte Marie Klenská aus Jateck verhaftet, die einer Verkäuferin, die sie zufällig kennen gelernt hatte, zwei Garderobebeutel aus der Tasche gestohlen und die Sachen dann in der Bahnhofsgegend des Wilsonbahnhofs behoben hatte. Es handelte sich um einen Wälschbrot und einen Mantel im Gesamtwert von etwa Kč 1000. Auf Anzeige der M. S. aus Prag wurde gestern der 28jährige Beamte Josef Sandel verhaftet, der der Genannten Kč 25.000 in bar, vier Wechsel auf je Kč 5000 und zwei Schuldscheine von je Kč 10.000 — herausgelobt haben soll. Er hatte angegeben, das Geld teils zu verschiedenen Interventionen für die M. S. gebraucht, teils größere Verluste für sie beim Einkauf von Aktien erlitten zu haben.

**Drei Selbstmörder.** Gestern mittags versuchte die 41jährige BeamtenGattin Anna C. in ihrer Wohnung in Koidichselbstmord zu begehen, indem sie den Gasdahn öffnete und einige Personalpulver nahm. Sie wurde auf die Klinik Schmidt gebracht, nachdem sie ihre Tochter noch rechtzeitig gerufen hatte. Ursache der Tat ist langwierige Krankheit. — Das 25jährige Dienstmädchen M. B. hrana gestern in selbstmörderischer Absicht aus dem

Fenster der Bubentischer Wohnung ihres Arbeitgebers, blieb jedoch unverletzt, da das Fenster — die Wohnung liegt im Mezzanin — nur sechs Meter über dem Erdboden sich befand. Da sie Zeichen von Geistesverwirrung zeigte, wurde sie nach der ärztlichen Untersuchung in die Wöhlfürerrennastalt eingeliefert. — Gleichfalls in Bubentisch sprang gestern das 18jährige Dienstmädchen M. S. aus dem im dritten Stock gelegenen Fenster ihrer Wohnung in den Hof. Auf der Klinik Schloffer wurde ein Bruch des linken Beins, ein Bruch des Rückenmarks und eine Kopfverletzung festgestellt. Ursache der Tat ist ein Streit mit ihrer Dienstherrin.

## Kunst und Wissen

### Zirka 100.000 Schilling

Die Kleine Bühne ist jetzt durch dieses Lustspiel Alexander Alexandrov's mit einem ebenso amüsanten wie gesinnungsmäßig anständigen Stück versorgt, an dessen sozialer Note unbedingt ja zu sagen ist: die schädliche Entlassung zweier Angestellter einer Wiener Sparkassa nach fünfundsiebzig Dienstjahren wird zum Anlaß einer regelrechten Revolte gegen die Ausbeutungstendenzen des Betriebes, zu einer Abrechnung mit dem Gemeinwohl, daß Kapitalisten aus Angst um ihr Geld eher einem Lumpen große Zuehändnisse zu machen imstande sein können, als ehrlicher Arbeit verdienten Lohn zuzumessen zu lassen. Freilich verlangt der Autor, daß man sich diese Sparkassen-Gewaltigen unwahrscheinlich blöde vorstelle — oder aber der rebellierende Hauptkassier müßte eine beispiellos faszinierende Persönlichkeit sein, um den ganzen Verwaltungskoloss so ins Wackeln zu bringen. Da die im allgemeinen sehr kräftig und sicher geführte Regie Arnold M. a. r. e. s nicht bewirken kann, daß durch die Darstellung die Verletzungen der Logik und Psychologie eine Stunde lang glaubhaft werden, gibt es stellenweise hörbar Verläuf, der aber immer wieder durch gutes Theater paradiert wird. Vor allem ist Leopold D u d e l als Hauptkassier Schönl in der Zeichnung des armen, gummiartigen, kleinbürgerlichen, nervösen Büroklaviers eine ausgezeichnete Figur, vollendetlich pointierend, überaus humorvoll und voll Energie — eine sehr schöne Leistung, der nur mehr innere und äußere Steigerungskraft zu wünschen wäre. Neben Dufel excelliert Martin C o t a als degenerierter und verfallener Baron, Lotte S t e i n stellt eine tragikomische Typen, die Herren Blitt, Afrisch, Taub, Stadler, Maré, Schwirer, Bendiner und Volker bieten eine Vielfalt wirkungsvoller Episoden. Die vom Verfasser sehr spärlich bedachte Musik wird reich und herzlich von Vadlejal, sympathisch schlicht von Cvi B a n z e r und mit überaus warmem, würdevollem Akzent von Vilma M i r e r repräsentiert, welche letztere hier schematisch dazu veranlaßt zu sein scheint, immer nur kleinen Huldinnen Leben einzubringen. — Die Premiere wurde sehr freundlich aufgenommen.

Sonntag nachmittags lernte man in einer recht reizvollen volkstümlichen Vorstellung in Vruba L j u b i l é eine mit Engagementabsichten gartierende T o s c a kennen, eine kleine Dame mit sehr schlagkräftiger dramatischer Sopranstimme, darstellerischer Ambition und exzentrischer Wortdeutlichkeit; den ganz großen Tönen fehlt es an Vornehmheit, der Mittellage an Volumen, dem Piano an Tragfähigkeit.

**Kleine Prosa von Franz Kafka** las am Samstag Ludwig D a r d t in einer Gedendichtung für den Dichter im S a l o n F r i e d r i c h B a u m in der Spanelka. Ludwig Dardt ist ein vorzüglicher Sprecher, dessen Vortragslust mirunter jedoch mehr auf artistische Wirkung bedacht ist, als es der Dichtung entspricht. So übertrug er die Prosa Kafkas ins Dramatische, wobei der tiefere philosophische, dichterische Sinn überdeckt wurde. Die Wiederabe der tiefbedeutenden Prosa Kafkas, „Schakale und Kraber“ zum Beispiel, die das Wesen Kafkas gleichsam wie in einer Aufschale enthält, wurde zu einer phantastisch-dramatischen Szene, verwickelt aber die tiefe philosophische Symbolik, für die Max Brod in seiner Kafka-Biographie die einflussreiche Deutung gegeben hat: „Das ewige Ringen zwischen Mensch und Gott zeigt Kafka, diese Disproportion immer wieder im Bilde zweier Welten darzustellen, die einander nie, nie verziehen können.“ Dardts Wiederabe aber gelaunzte anstatt dieser „zwei Welten“ nur die absonderliche Begegnung mit den Schakalen, hat der Symbolik der Groteske. Und ähnlich dramatisierte er im „Vericht an eine Akademie“ zwar sehr lebendig die starre Rede eines deffizienten menschenähnlich gewordenen Affen vor der Akademie über seine Menschwerdung, aber gerade diese glänzende Vortragskunst schmälerte wiederum den Sinn der „Maskerade, die den Menschen demaskiert“. Es gab vieles an Dardts Sprechkunst, an der mimischen Vorgehensweise zu bewundern, aber man hörte doch mehr Ludwig Dardt als Franz Kafka.

**Die Schweiz als Beispiel.** Dr. Eugen Dürker (unter dem Namen Steinhauser Verfasser des Buches „Die Zukunft der Freiheit“) macht in einem Brief an den Prager „Kontag“ darauf aufmerksam, daß das für das Prager Deutsche Theater zustandekommene Nazi-Gastspiel „Nichter von Palamea“ in der Schweiz dank dem größeren geistigen Widerstand bis jetzt abgelehnt ist.

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.** Heute, Dienstag, 7 Uhr: „Tannhäuser“, Mittwoch, halb 8 Uhr: „Lauter Lügen“, Donnerstag, halb 8 Uhr: „Kodjastal“, Gastspiel L. Durieux. Freitag, halb 8 Uhr: „Alba“, Gastspiel Remeis-Mazaroff. Samstag, Gastspiel Berliner Schiller-Theater. Sonntag, 2 Uhr: Arbeiterverkörperung: C a r m e n.

8 Uhr: „Frauen in New York“, volkstümliche Vorstellung.

**Wochenplan der Kleinen Bühne.** Dienstag, 8: „Süßfrüchte“, Mittwoch 7 1/2 Uhr: „Circa 100.000 Schilling“, Donnerstag 8 Uhr: „Warum läßt du, Gbérie?“, volkstümliche Vorstellung. Freitag, 8 Uhr: „Circa 100.000 Schilling“, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. Samstag, 8 Uhr: „Süßfrüchte“, Sonntag, 3 Uhr: „Sie, Bohann!“ 8 Uhr: „Circa 100.000 Schilling.“

## Der Film

Der Triumph des Detektivs Bill ist ein amerikanischer Versuch, den üblichen Detektiv-Film endlich einmal gründlich zu verpoien, und der Einfall, einen eifigen Filmstar, der die erfolgreichsten Detektive darzustellen hat, dabei zu zeigen, wie er auch in Wirklichkeit einen Kriminalfall aufklären soll, ist an sich ausgezeichnet. Der Fehler des Films ist nur, daß dieser Kriminalfall, (der mit Expressbriefen an Filmstars beginnt und mit der Verhaftung eines unschuldigen Schauspielers nach einem Schuss während einer Filmaufnahme den Höhepunkt erreicht) in seinen Motiven reichlich unklar bleibt und daß die Parodie der Kriminalromanistik mit Hilfe eines schauerlichen Wachsfiguren-Kabinetts und einer primitiven Art der Groteske besorgt wird: die Zusammenhänge des Film-Detektivs mit der Polizei und mit seiner Frau (die ihn sogar einperren läßt) führen meistens zu robusten Prügeleien, und aus dem ironisch sein wollenen Film wird allzusehr ein unbedürftiger Jaz, der aber immer wieder durch das mörderische Treiben eines wirklichen Verbrechers-Scheitels geführt wird. Daß der Zuschauer mit diesem Täter schon am Anfang bekannt gemacht wird, ist eine begrüßenswerte Neuerung, aber eigentlich genügt es nicht, den Täter zu kennen, wenn man nicht auch seine Absichten und Beweggründe kennt. So bleibt der von unten-Einsäulen ausgehende Film eine oberflächliche, komisch-schauerliche Unterhaltung, die unter Ben S i o l o f f s routinierter Regie, mit dem selbstgefälligen und sich selbst verpoierenden Jack D a f i e in der Hauptrolle, mit allen Mitteln äußerlicher Groteske vorgeführt wird. —is—

## Urania-Kino

Dienstag bis Donnerstag „A z u l a n o m n e m o h a n“ („Meine Tochter ist nicht so“) — Ab Freitag: „Moral und Liebe“. Dazu „Widen als Troubadour“ und „Aktualität“ — Samstag und Sonntag Gastspiel Dela L i p i n i k a j a als Bühnenschauspiel zum vollen Kinoprogramm! Vorverkauf eröffnet! Preise 4 bis 12 Kč.

## Sport-Spiel-Körperpflege

### Slavias Chancen sinken

Die sonntägigen Eishockeykämpfe fanden in der neuesten Niederlage der Slavia ihre hauptsächlichste Hebertragung. Dieser Ramsch — die technische aller Eishockeykämpfe — fehlt es derzeit an Kampfgestalt und auch an Moral, denn sonst wäre es nicht möglich, daß sie einen fast sicheren Sieg ohne viel Widerstand aus der Hand gibt. Die Prager führten in R a c h o s t w o o l ein schönes Spiel vor, aber in seinem Verlauf kristallisierten sich ihrerseits so viele Schwachpunkte heraus, daß die Nachoder im Endkampf einen unerwarteten Erfolg erringen konnten, obwohl Slavia nach der Pause die Führung mit 2:1 an sich gebracht hatte. Mit 5:2 (1:0) blieb der Meisterklub geschlagen und hat nun sechs Niederlagen zu verzeichnen, welche u. a. die Teilnahme am Nitropavac fraglich werden lassen.

Auf dem Prager Sportplatz fand eine Doppelveranstaltung statt. Im ersten Spiel besiegte EA P a r d u b i z mit 3:0 (2:0) Viktoria J i l k o v. Ein verdienst, doch nicht überzeugender Sieg der Pardubitzer über die Viktorianer, deren Nönnen von Woche zu Woche schlechter wird. Im Hauptspiel gewann Sparta über EA P r e b u r g nach der Pause dank der besseren Leistung der Halbes und auch durch das frische sowie merkwürdige Abfallen der Prechburger mit 3:1 (1:1).

EA K l a d n o feierte seinen zweiten Platz in der Tabelle durch einen 3:1 (0:1) Sieg auf eigenem Platz über EA S c h l e s. O r a n. Eine verfehlte Taktik der Oraner führte zu deren Niederlage — 70 Minuten einen Ein-Tor-Vorsprung halten zu wollen, ist eine arge Nummer, zudem die Kladooner wieder mit Moz antreten.

Das Pilsener Derby entschied diesmal Viktoria mit 2:1 (2:1) zu ihren Gunsten. Der EA war wohl nach der Pause stark überlegen, aber die gute generelle Verteidigung und die Schußkraftlosigkeit seiner Stürmer verhinderten sogar ein Unentschieden.

In P r o s t o u z besiegte B i d e n i c e den EA mit 5:1 (4:1). Die Prämier übernahmen ihren Gegner und, da die Protagonisten im Formann und Mittelkäufer ihre größten Verfolger hatten, errangen einen trotzdem verdienten Erfolg.

### Vorbereitungsspiele in der DFV-Division

Am kommenden Sonntag beginnen wieder die Punkteispiele der DFV-Division und dabei nützen die Klubs die freie Zeit, um ihre Teams in Ordnung zu bringen.

Der Teplischer EA hatte auf eigenem Platz die V o d e n b a c h e r S p o r t a z u G a s t e, die mit 7:2 (4:1) die Heberlegenheit der Teplinger anerkennen mußten.

In S a a z spielte der D S V mit dem tschechischen EA T r u z unentschieden 2:2 (0:0). Bei den Saazern war der Ersatzmann schwach und ihre Stürmer zu wenig energiegelad vor dem Tor.

Der K a r l s b a d e r EA hatte die zweifelhafte Sporthilfe Maierich vor dem Partner. Mit 8:1 (3:1) wurden die Sporthilfe abgefertigt, wobei der EA erst nach der Pause ein entsprechendes Spiel vorführte.

# GEDENKET bei allen Anlässen der Arbeiterfürsorge!

Bj B Tepliz schlägt auf seinem Platz den Turner EA 4:2 (4:1) durch klare Heberlegenheit vor der Pause.

Der W a r s a u e r EA blieb über den B S E G a b l o n z mit 5:1 (3:0) erfolgreich.

Die Sporthilfe Schreckenstein traten zu dem Spiele gegen S v e d a T u r n mit Verlust an und besiedelten das Reich mit 4:1 (1:1), nachdem sie schon 4:1 geführt hatten.

Der Prager EA hat diesen Sonntag besiedelt und widmete sich dem Aufbau seiner EA. Eine Reihe von Spielern wurde ausprobiert, aber nur wenige sollen entprochen haben. Wie verlautet, soll Stoff wieder im Angriff spielen, was keine so unmittelbare Stärkung bedeuten würde.

**Sonntige Fußballspiele.** Graalib: D S G o n. D S K W o d a u 14:2. — R e u s a t i: D S K R e u d e l gegen D S M 2:1 (1:0). — O b e r l e n t e n s d o r f: D S B gegen Sporthilfe Prá: 4:3 (1:3). — P i l i n: D S K gegen EA S o n z 2:1 (2:0). D S K gegen EA S o b o r i e n 8:2. — P r á: S v o l a v e gegen Sturm Tepliz 5:5 (1:2). — K u f f i g: D S K gegen Lobositzer EA 5:3 (1:1). — V. L e i p a: D S B gegen D S M S a b o n p r i e n 1:1 (1:0). — S. B u d w e i z: S t a d i o n gegen D S K V. K r u m a u 8:1. D S K gegen M e l e o r 4:2. — S e m t i n: E p l o s h a gegen EA K o n i g s h o f 7:1. — P i l i n: P e t i n o n. R a p i d 8:3. — B u d a p e s t: S u n p a r i a gegen K e m z e t i 2:1. K e r e n c o v a s gegen T a r i 3:2. H i p e r gegen B u d a i 4:0. V h o b r u s gegen S i s t e t 3:2. — W i e n: V. T e a m gegen R a c h o v i z 3:1 (1:1). S a f o s h gegen D e l t a 4:2. R e d S t a r gegen S o r t a r z 3:0. P e l e t i gegen S e e r e s p o r t 3:3 (2:1). S t r a f e n b a h n gegen V a c u m 2:1 (2:0). EA W i e n gegen A l i a n a 3:1. A u s t r o - S l a v gegen S i m m e r i n g 5:0. W A K gegen EA 3:3 4:2. — K o t t e r d a m: S o l l a n d gegen B e l g i e n 7:2 (1:0)!

**Grabskij Agram** besiedelte in W i e n als Sporthilfe ein österreichisches EA-Team mit 2:1 (1:1). Obwohl die Österreicher überlegen waren, konnte ihr Sturm nur eine Torhance wahrnehmen. Die Agramer waren technisch und taktisch gute Spieler und nutzten ihre Chancen geschickt aus.

**Aus tschechischen Divisionen.** In der mittelböhmischen Division feierte EA L i e b e n durch einen 6:2-Sieg über EA K r a l u p seine führende Stellung. V o d e m i a n s schlägt EA S t a r l i n 6:3. EA K o l i n gegen R u s t e l t s EA 2:1. EA R u s t e gegen U n i o n J i k o v 1:0. — Die Führung in der Division R a b o r e n - S c h l e s i e n hat EA B a f a P i n inne; diesmal mußte sich K r a l. P o l e mit 5:0 geschlagen bescheiden. Die Riner haben bisher 32 Punkte aus 16 Spielen und ein Torverhältnis von 80:11 erzielt. Den zweiten Platz besetzt EA O l m ü - A s o mit 23 Punkten. Die Olmüder spielten am Sonntag mit der Östlicher Slavia (1:1).

**EA Prag bricht Schwenderteile ab.** Sonntag wurde in Stockholm bei 18 Grad Wärme auf unmöglichem Niveau das Eishockeyteam Schweden gegen EA - S p a r i a P r a g angesetzt, welches die Schweden mit 4:1 gewannen. Alle Tore fielen im letzten Drittel. Die Prager wollten wegen des sehr schlechten Eises nicht antreten, machten dann die Konzeption, ein Drittel zu spielen und sollen dann zur Unterstützung des ganzen Reiches gewonnen worden sein. P r a g n a soll sich, herbeigeführt durch die Eisverhältnisse und scharfe Spielweise der Schweden, bei einem Sturm eine Schulterverrenkung zugefügt haben. All diese Umstände haben die Prager bewegen, das vorangehende dritte Reich mit EA abzusagen und heimzukehren.

**Eishockey.** Die S u d b u r n W e l b e s schlugen in G a r m i s c h - B a r e n k i r c h e n den EA N i e h e r e t p l a t z 6:0. — A m e r i k a E i s h o c k e y t e a m wurde in B a f e l von der S c h w e i z mit 3:1 geschlagen. — In A l t e n b e r g (Sachsen) gewann D S K o m o i a n gegen B l a u - W e i ß D r e s d e n 10:3. — G a b l o r z: G a b l o n z e r EA gegen Sporthilfe Prá 5:1 und gegen N e i c h e n b e r g e r EA 3:2. — T r a u t e n a n: D S B gegen S p a r i a A u p a 3:1 und gegen EA D o b e n e l b e 2:2. — E a e r: EA gegen D E S V P r a g 4:0.

**Neuer Weltrekord im Frauenschwimmen.** Bei einem Meeting in Rotterdam stellte die Holländerin Riet van Veen über 200 Meter Freistil in 2:24,6 Min. einen neuen Weltrekord auf, wobei sie mit 2:24,7 die dänische Weltrekordlerin K a n a m i d D o e g e r auf den zweiten Platz vertrieb.

**Bei den Eis-Meisterkämpfen in Utsi** gewann am Samstag den 18 Kilometer-Lauf der Finne V i s k e n e n in 1:09:37 Std. Von den tschechischen Teilnehmer kamen B. R u s t i l als 90., B e r a n e r als 95., S i m m e l als 111., A o c o u r als 144., R a t z als 165. und P r a n a als 179. ein. Von 200 Startern erreichten 180 das Ziel. Am Sonntag gewann die Kombination der Norweger O l a f H o f f b a c k e n, der 50 und 51 Meter sprang. Von den Tschechoslowaken besetzte B e r a n e r den 15., R a d e n den 26., S i m m e l den 28. Platz. Im Hauptspringen siegte der jüngste aus der Familie der Ruds, A s b j ö r n R u d, mit Note 226,4 und 63,5 und 64 Meter. In zweiter Stelle placierte sich der Pole W a r s a r z mit Note 226,1 und 66 und 67 Meter; er sprang die größten Weiten überhaupt. Von den Tschechoslowaken besiedelte sich nur R a d e, der mit 60 und 62,5 Meter den 25. Platz besetzte. Am Kombinations- und Hauptspringen nahmen insgesamt 158 Springer teil.

## Vereinsnachrichten

„Deutsche und Tschechen im Wandel der Jahrhunderte“, Vortrag des Prof. G u r a t a am Mittwoch, den 2. März, im Vereinsabend des Anzeigenerwerberverbandes, Seimtsaal, Smekts 22.

Deutsche Volksgemeinschaft Prag. Heute Probe Kranen 7 Uhr, Männer halb 8 Uhr. Ertracht net zahlreich.

**Bezugsbedingungen:** Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 17.—, vierteljährlich Kč 51.—, halbjährlich Kč 102.—, annäherlich Kč 204.— — Anierate werden laut Tarif billiger berechnet. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbindung der Reizurmarken. — Die Zeitungsfabrikation wurde von der Post u. Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800 V/11/1937 bewilligt. (Kontrollpostamt Prá 25. — Druckerei: „Orbis“, Druck, Verlags- u. Zeitungs-A.G. Prag.